

DIE OSTSCHWEIZ

N° 05 & 06/23

Die Ostschweizerin des Jahres 2023

Dokfilmerin Eveline Falk –
und wer uns in diesem Jahr sonst
noch bewegt hat.

Wirtschaft: Welche Hoffnungen setzt Konrad Hummler in den «Nebelspalter»?
Architektin Regula Geisser über den gesellschaftlichen Einfluss von Architektur.
Und: Wie nachhaltig müssen Hotels sein?

Politik: Wer in der Politik effektiv etwas bewirkt.

Gesellschaft: In Gegenwart von Haien – Ein Ostschweizer auf Tauchstation.

CHF 12.–
EUR 12.–





Die hohe Kunst, aus Gutem das Beste zu machen

Die BALIK Manufaktur ist ein Kuriosum.

Wer kommt auf die Idee, mitten in der unberührten Hügellandschaft der Schweizer Voralpen, in einem alten Bauernhaus im idyllischen Ebersol im Toggenburg, wo weit und breit kein Meer zu sehen ist, eine Lachsräucherei zu bauen? Es waren der Schauspieler und Regisseur Hans Gerd Kübel und sein Partner Martin Klöti. Ein wirklicher Glücksfall ereignete sich, als Kübel während eines Gastspiels in Berlin Israel Kaplan kennenlernte, den Enkel des berühmten Lachsräuchermeysters aus Riga. Gemeinsam entwickelten sie die Vision, die Familien-Räuchertradition fortzusetzen.

Leidenschaft von Anfang an

Die BALIK Lachsräucherei war anfangs nur einem kleinen Kreis von Geniessern bekannt. Dies änderte sich jedoch, als BALIK Teil von Caviar House unter der Leitung von Peter G. Rebeiz wurde – einem renommierten Traditionshaus, das höchste kulinarische Qualität verkörpert. Heute erstrahlt der Ruf des exquisiten Räucherlachs von BALIK weltweit.

Qualität braucht Musse

Was macht BALIK so besonders? Qualität braucht Zeit. Die Räucherkunst von BALIK strebt nach der perfekten Harmonie aus Lachs, Salz und Rauch und bietet ein unvergleichliches Geschmackserlebnis. Veredelt wird nur feinstes Zuchtlachs, der artgerecht in den norwegischen Fjorden aufwächst. Jeder Schritt in der Manufaktur erfolgt mit grosser Hingabe und Sorgfalt, um ein Produkt von herausragender Qualität und unverwechselbarem Charakter zu erschaffen. Kulinarische Höhepunkte wie das legendäre BALIK Filet for Two entstehen nur unter solchen Bedingungen – ein Filet aus der Rückenpartie des Lachs, verfeinert nach einem streng gehüteten Rezept, das jedes Gourmetherz höher schlagen lässt.

Vision *Qualität*
Passion

Ein Besuch auf der BALIK Farm

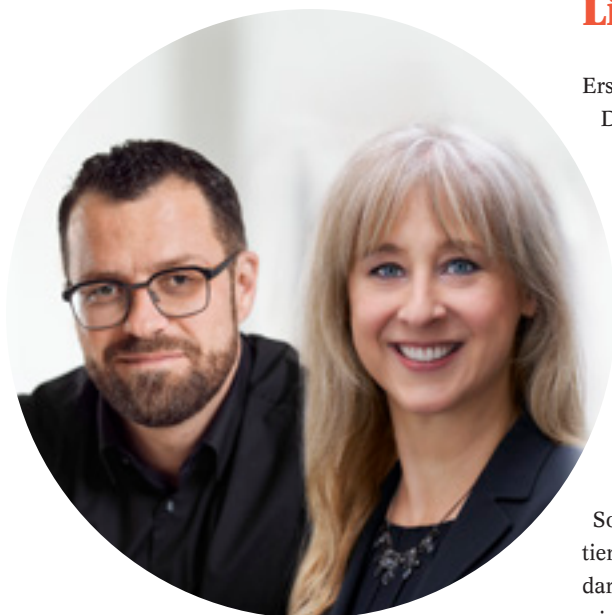
Die BALIK Farm ist nicht nur die Heimat der weltweit wohl bekanntesten Räucherlachs-Manufaktur, sondern auch eine leidenschaftliche Gastgeberin. Hier verschmelzen kulinarische und künstlerische Begeisterung zu einem einzigartigen Erlebnis. Mit Freude teilen sie diese Passion und ermöglichen ihren Gästen einen Einblick in die Welt von BALIK. Von Januar bis November bieten sie auf Anfrage Führungen durch die BALIK Farm und das hauseigene Tonstudio an. Während dieser Touren erleben die Gäste eine faszinierende Reise durch die traditionsreiche Erfolgsgeschichte. Sie erhalten nicht nur Einblicke in die einzelnen Schritte der Handwerkskunst, sondern erfahren auch die spannende Geschichte und lüften dabei das eine oder andere Geheimnis hinter dem wohl berühmtesten Räucherlachs.

www.balik.ch



BALIK auf Social Media





Liebe Leserin, lieber Leser

Erstmals präsentiert «Die Ostschweiz» zum Jahresende eine «Best of»-Liste.

Das Schöne an solchen Aufstellungen ist ja, dass man sich wunderbar darüber ärgern kann. Man fragt sich, wieso diese oder jene Person nicht aufgeführt ist, man wundert sich im Gegenzug über die Erwähnung von Menschen, die man selbst nicht wirklich ins Rampenlicht stellen würde. Das Ganze ist absolut subjektiv. Und bietet daher ordentlich Diskussionsstoff.

Uns war es wichtig, in den verschiedenen Sparten nicht einfach nur eine Flut von Männern und Frauen aufzuführen, um möglichst vielen eine Plattform zu bieten. Wir wollten einen Bezug zum Jahr 2023 schaffen. Wer hat in den vergangenen Monaten wieso für Schlagzeilen gesorgt? Wer hat sie allenfalls sogar in irgendeiner Weise geprägt?

So entstand eine lange Liste mit Namen, die innerhalb der Redaktion diskutiert wurde. Wir waren uns nicht immer einig – hoffentlich auch nicht. Genau darum geht es ja letztlich auch – um den Gesprächsstoff. Entsprechend hoffen wir, dass wir a) all jenen, die wir auf den folgenden Seiten positiv erwähnen, eine Freude bereiten und b) unsere Leserinnen und Leser mit dieser redaktionellen Strecke nochmals ins Jahr 2023 eintauchen lassen und damit auch den nächsten Small Talk anreichern.

Schon jetzt ist klar, dass wir das «Best of» im nächsten Jahr fortführen werden – allenfalls auch ausführlicher. Sie dürfen uns dabei gerne unterstützen und uns auf redaktion@dieostschweiz.ch Tipps geben oder gehörig den Marsch blasen.

Und wenn wir schon beim Ausblick sind: «Die Ostschweiz» als Publikation ist ja bekanntlich dauernd in Bewegung. Das haben Sie an dieser Stelle schon oft gelesen.

Online haben wir in den vergangenen Wochen schon gewisse Neuerungen eingeführt. Im Magazin werden ebenso welche erfolgen.

Wir sind froh, wenn Sie uns auf der weiteren Reise begleiten und uns mit einem Abobeitrag von jährlich 69 Franken unterstützen. Ein Mail an abo@dieostschweiz.ch genügt. Sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag, die unabhängige Medienstimme zu fördern.

Und wer das tut, hat die Chance, «Ostschweizerin oder Ostschweizer des Jahres» zu werden. Das war jetzt ein Scherz. Kein besonders guter. Aber im heutigen Medienzeitalter würde einen das kaum überraschen.

Herzlich
Odilia Hiller und Marcel Baumgartner

Wenn Sie neu auf uns gestossen sind und keine Ausgabe verpassen wollen, dann abonnieren Sie unser Magazin unter abo@dieostschweiz.ch oder per Telefon unter 071 221 20 90.

*Am schnellsten geht es online:
www.ostschweizermedien.ch/angebote*



**DIE
OSTSCHWEIZ**

Herausgeber, Redaktion und Verlag:

«Die Ostschweiz»
Ostschweizer Medien AG
Marktgasse 14
9000 St. Gallen

T. +41 71 221 20 90
info@dieostschweiz.ch
www.dieostschweiz.ch

Redaktionsleitung: Marcel Baumgartner, marcel.baumgartner@dieostschweiz.ch; Odilia Hiller, odilia.hiller@dieostschweiz.ch | **Verlagsleitung:** Martin Oswald | **Anzeigenleitung:** Martin Schwizer, martin.schwizer@dieostschweiz.ch | **Marketingservice:** Katja Zambelli, katja.zambelli@dieostschweiz.ch | **Redaktion:** Manuela Bruhin, Michel Bossart, Denise Bächler | **Autoren:** Gottlieb F. Höpli, Astrid Nakhostin, Ladina Maissen, Hansjörg Hinrichs, Christoph Frauenfelder | **Fotografie:** Bodo Rüedi | **Korrektorat:** Galledia Print AG | **Abowverwaltung:** KünzlerBachmann Verlag AG, abo@dieostschweiz.ch, Abopreis: CHF 69.– für 6 Ausgaben | **Erscheinung:** «Die Ostschweiz» erscheint 6 Mal jährlich mit Ausgaben im März, Mai, Juli, August, Oktober, Dezember **Gestaltung/Satz:** Ammarkt AG, St. Gallen | **Produktion:** Galledia Print AG, Flawil

ACH, wie bequem!

PEOPLE^S
KONTAKT: 052 728 05 11



In nur 60 Minuten
ab Altenrhein (ACH)
nach Wien (VIE)!

Jetzt Flug buchen:
www.peoples.ch

for people. by people.

ENTSORGEN, TRANSPORTIEREN,

RÄUMEN – UND VIELES MEHR...



**Transport, Logistik und Recycling für
Private, Gewerbe und Industrie.**

www.hugelshofer.ch

HUGELSHOFER  GRUPPE

Hugelshofer Gruppe · Juchstrasse 45 · CH-8500 Frauenfeld · Telefon +41 52 728 05 11

Inhalt

05 & 06/23

Spotlight

6 Theater St.Gallen in neuem Glanz

Im Fokus

8 Konrad Hummler und sein «Nebelspalter»

Best of 2023

- 11 Das Zitat
- 13 **Eveline Falk: Ostschweizerin des Jahres**
- 15 A.Vogel AG: Unternehmen des Jahres
- 17 Wirtschaft: Unsere Top 10
- 19 Silvio Germann: Überzeugt mit leisen Tönen
- 22 Politik: Überflieger und Nachwuchshoffnungen
- 25 Franziska Ryser: Auf der Überholspur
- 28 Kultur: Sie starten definitiv durch
- 32 Sport: Von Königen und Taktgebern
- 35 Larina Baumann: Eine Sportlerin mit Vorbildfunktion
- 39 Ein persönlicher Rückblick von Gottlieb F. Höpli

Mehr Infos via QR-Code

Sie finden in diesem Magazin bei mehreren Artikeln QR-Codes, die Sie zu weiteren Infos führen. Hinweis: Bei neueren Handys einfach Kamera aktivieren und auf dem QR-Code platzieren. Die meisten Zusatzinfos finden Sie zudem auf dieostschweiz.ch unter dem Menüpunkt «Magazin».

Wirtschaft

- 40 **Maestrani: Vorreiter einer nachhaltigen Produktion**
- 42 Architektin Regula Geisser sagt, wie wir besser leben können
- 47 Tourismusdirektor Thomas Kirchhofer über das Thema der Stunde
- 49 «Einstein»-Direktor Michael Vogt erklärt, was einen Vorzeigebetrieb ausmacht
- 51 Fragen und Antworten rund um den Hausbau
- 57 **Fakten zum neuen Kinderspital**

Gesellschaft

- 58 **Ein Mannschaftsarzt erklärt, wie man das Beste aus den Spielern herausholt**
- 63 Gewalt auf dem Fussballplatz: Besserwisser treffen auf übermotivierte Eltern
- 66 Unter Haien: Roger Bischof auf Tauschstation
- 70 Unterwegs mit Hansjörg Hinrichs
- 72 **Highlights aus unserem Online-Bereich**
- 74 Wetteranalyse von Christoph Frauenfelder





Theater St. Gallen in neuem Glanz

Text: Odilia Hiller, Bilder: Bodo Rüedi

Gut fünf Jahre sind seit der Abstimmung vergangen, gut drei seit Beginn der Bauarbeiten: Nun ist das renovierte und erweiterte Theater St. Gallen eröffnet. Mehr als drei Jahre dauerten die Bauarbeiten.

Der Kanton St. Gallen hat das baufällige Gebäude aus den späten 1960er-Jahren mit dem Segen der Stimmbevölkerung für gut 50 Millionen Franken renovieren und um 1000 Quadratmeter erweitern lassen. Das Theater

unter dem ehemaligen Direktor Werner Signer hatte zuvor jahrelang für die Renovation gekämpft. Am 4. März 2018 hatte die St. Galler Bevölkerung der Sanierung mit 62,47 Prozent Ja-Stimmen zugestimmt.

Die Schale des Sichtbetonbaus am Stadtpark wurde sorgfältig und exakt wie einst erneuert und um einen Anbau ergänzt. Dieser fügt sich nahtlos in die Fassade, sodass selbst Insider sich kaum erinnern, wie es

zuvor ausgesehen hatte. Aussen sind ein neuer Brunnen sowie neu ein Lift zur Tiefgarage zu finden.

Das Foyer, denkmalgeschützt wie die Fassade, wurde sanft erneuert und in den Ursprungszustand zurückversetzt. Das legendäre, einst hochumstrittene Kunstwerk von Antoni Tapiès wurde in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum restauriert und anschliessend jede Stoffbahn – die nach der



Installation im Jahr 1970 auch als «Lumpen» bekannt wurden – wieder exakt gleich aufgehängt. Regelmässige Theatergänger:innen wird überdies freuen, dass an der Bar weiterhin die beliebten Knacker mit Senf serviert werden, wie «Die Ostschweiz» in Erfahrung bringen konnte.

Während im sichtbaren Bereich für das Publikum vieles bleibt, wie es war, hat sich hinter den Kulissen und in der technischen

Infrastruktur umso mehr verändert. Hinten im Zuschauerraum ist neu ein zeitgemässes Tonregiepult eingerichtet. «Unabdingbar fürs Musical», erklärt Andi Enzler. Damit sind zwar 25 Sitzplätze verloren gegangen, doch die Zukunft des St.Galler Musicaltheaters ist damit gesichert. Alle Stuhlpolster sind frisch bezogen, aber selbstverständlich noch immer violett.

Schlosserei, Malsaal, Schreinerei, Maske und Kostümabteilungen befinden sich in den neuen Hinterräumen in modernisierten und erweiterten Werkstätten. Die Künstlergarderoben, vor der Renovation intern von vielen als Peinlichkeit beschrieben, wirken einladend und funktional, der Tanzproben-saal kann es mit jenem des Royal Opera House in London locker aufnehmen.

«Das Verschwinden des «Nebelspalter» wäre für einige das Schönste»

Neben seiner Tätigkeit als Berater engagiert sich der St. Galler Unternehmer Konrad Hummler seit nunmehr drei Jahren als Verwaltungsratspräsident für die Publikation «Nebelspalter». Ein Treffen, bei dem es um die Kunstform Satire und die grössten Hürden in seiner Laufbahn geht.

Text: Marcel Baumgartner, Bild: Bodo Rüedi

Im März 2023 wurde Konrad Hummler 70. Während andere in diesem Alter bereits seit fünf Jahren den Ruhestand geniessen, verspürt er noch immer Lust, neue Herausforderungen anzugehen. Er charakterisiert sich denn auch als Bergsteiger, der sowohl wörtlich als auch im übertragenen Sinne gerne längere Touren in Angriff nimmt. Da dürfte es auch einmal steil werden und Durchhaltewillen gefragt sein.

In seiner langen beruflichen Karriere hat Hummler schon mehrmals bewiesen, dass das keine Floskel ist. Ob als geschäftsführender Teilhaber der Privatbank Wegelin & Co. oder als Verwaltungsratspräsident der «Neuen Zürcher Zeitung»: Stets hat sich der St. Galler Projekte gesucht, die alles andere als eintönig sind.

Ein klarer Geist

Aktuell füllen die Tätigkeiten rund um das Beratungsunternehmen M1 AG, die J.S.-Bach-Stiftung und den «Nebelspalter» seine Agenda noch mehr als genug aus. «Ob es jetzt zu viel oder zu wenig ist, ist immer wieder ein Diskussionspunkt mit meiner Familie», gesteht Hummler.

Ihm sei es aber ein Anliegen, im Geist klar zu bleiben. «Und bis jetzt ist das bei mir wohl noch der Fall.»

Narben weniger schmerzhaft

Als Tiefpunkt seiner beruflichen Karriere bezeichnet Hummler den Notverkauf «seiner» Bank Wegelin vor etwas mehr als zehn Jahren. Gleichzeitig sei es aber auch ein Befreiungsschlag gewesen. «Sämtliche Schweizer Banken waren damals in einer misslichen Lage. Uns ist es als einziger Bank gelungen, den Fall innerhalb eines Jahres definitiv zu erledigen», schildert der ehemalige Bankier.

Er sei es nicht leid, darüber zu sprechen. Auch die Distanz zu diesem prägenden Ereignis befreie. Und dort, wo nach wie vor Narben spürbar seien, seien diese inzwischen nicht mehr so schmerzhaft.

Die Qualitäten der Schweiz

Wie aber hat sich der Stellenwert des Schweizer Bankenplatzes inzwischen verändert? Für Hummler unangefochten ist nach wie vor das Vertrauen in dieses Land, in seine Stabilität, in seine Überlebensfähigkeit, seine Rechtsordnung und Professionalität. Das seien Qualitäten, mit denen die Schweiz punkten könne. Fällt aber nun nach dem Bankengeheimnis auch die Neutralität? «Die ist im Umbruch. Und das letzte Wort in dieser Sache ist bislang nicht gesprochen», so Hummler. Ob sie allerdings für den Finanzplatz von immenser Bedeutung ist, bezweifelt er.

Chaospolitik

Womit wir bei der Politik wären – und einem Schweizer System, das sich für Hummler gerade auch während der Coronazeit, «bewährt» hat – wenn auch nur abgeleitet. Dank eines hohen Grades an Desorganisation und Dysfunktionalität habe die Schweiz in dieser Phase im Grunde vieles richtig gemacht.

Wenn es etwas gibt, was Konrad Hummler wohl nicht mag, ist es Langeweile.



Publizist Konrad Hummler: «Es war ein sympathisches, kleinstaatliches Chaos.»

«Es war keine gewollte, gescheite Coronapolitik. Es war ein sympathisches, kleinstaatliches Chaos», kommentiert Hummler.

Treffsichere Satire

Der Begriff «Chaos» fällt in einzelnen Medien gerne auch, wenn es um die Beschreibung des Zustandes des «Nebelspaltes» geht. Die Publikation von Chefredaktor Markus Somme hat bereits mehrere Korrekturen – inhaltlicher, aber auch personeller Natur – hinter sich.

Im Gespräch sagt Hummler klar, dass es Formate gibt, die verbesserungswürdig seien. Andere hingegen hätten sich durchgesetzt und seien nicht mehr wegzudenken. Weitere Korrekturen würden aber folgen. Schon in Kürze wird die Online-Plattform in einem erneuerten Kleid auftreten. Wie stark das einstige Satiremagazin dann noch auf diese Form setzen wird, wird sich zeigen. Für Hummler selbst stellt sie aber den interessantesten Teil der Publizistik dar. Ganz einfach, weil es kein Medium in der Schweiz gebe,

das die Satire beherrsche. «Das wäre eine Chance. Nur muss man treffsicher sein und über die entsprechenden Leute verfügen.»

«Schweinegeschäft»

Hummler spart auch nicht mit der Kritik am Mediengeschäft – spricht gar von einem «Schweinegeschäft». Das dürfe einen aber nicht aus der Ruhe bringen. «Man hat es mit Leuten zu tun, die einem nicht das Beste wünschen», so Hummler. Und weiter: «Das Verschwinden des «Nebelspaltes» wäre für viele Verleger und Journalisten etwas vom Schönsten, was passieren könnte.»

Dieser Umstand sporne aber nur noch mehr an. Hummler weiss, dass der «Berg», den es beim «Nebelspalter» noch zu besteigen gilt, eine immense Höhe aufweist. Alles andere würde aber wohl auch nicht zu ihm passen, ihn allenfalls sogar langweilen. Und wenn es etwas gibt, was Konrad Hummler wohl nicht mag, ist es Langeweile.

Das vollständige Gespräch mit Konrad Hummler – hier geht es zum Podcast:





Heute Erspartes.

Morgen Vermögen.

Bei der Bewirtschaftung Ihrer Kapitalanlagen setzen wir auf Sicherheit, Werterhalt sowie eine langfristige und vertrauensvolle Beziehung: [sgkb.ch/anlegen](https://www.sgkb.ch/anlegen)

Meine erste Bank.



St.Galler
Kantonalbank



Wir entschuldigen uns, ich entschuldige mich.



Bild: KEYSTONE/Ennio Leanza

Der St. Galler **Bischof Markus Büchel** hat Mitte September 2023 in einer emotionalen Medienkonferenz Fehler im Zusammenhang mit den von der Universität Zürich untersuchten Missbrauchsfällen im Bistum St. Gallen eingeräumt. Zwei Fallbeispiele, die untersucht wurden, betreffen das Bistum St. Gallen. Dieses hat als Reaktion darauf eine Voruntersuchung eingeleitet und Anzeige bei der St. Galler Staatsanwaltschaft erstattet.

Mehr dazu:



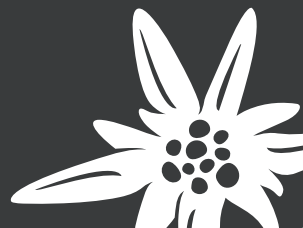
Willkommen im
Erlebnishaus e11
in Wil SG

Formvollendete Möbelfronten für Ihr einzigartiges Zuhause

- 3D-Laser-Pulver-Oberflächen mit individuellen Designs
- Die Schweizer Neuheit für Küchen, Bäder, Möbel usw.
- Sehr nachhaltig, eco1-zertifiziert und langlebig

ecoleo woodcoat

FUST



Diese Ostschweizerin berührt das ganze Land

Die Dokumentarfilmerin und Journalistin Eveline Falk hat mit ihrem Film über Züchtigungen und Gewalt gegen Kinder an der evangelikalen Domino-Servite-Schule in Kaltbrunn die ganze Schweiz erschüttert. Ihre Arbeit zeigt, wichtig es ist, hinzuschauen, auch gegen Widerstände und Drohungen.

Text: Odilia Hiller, Bild: Bodo Rüedi

Die Fernsehjournalistin Eveline Falk hat ehemaligen Schülerinnen und Schüler der Domino-Servite-Schule in Kaltbrunn geholfen, ihre Angst abzulegen und von der physischen, sexuellen und psychischen Gewalt zu erzählen, die sie als Kinder erlebten. Dabei handelt es sich nicht um Vorfälle aus finsternen Nachkriegsjahrzehnten. In den Fokus rücken Ereignisse, die bis in die Nullerjahre wieder und wieder geschahen – ausgeübt von evangelikalen Pädagogen unter dem skandalösen Vorwand, die Kinder damit auf einen – ihrer Ansicht nach – von Gott vorgegebenen Weg zu bringen.

Eveline Falks Filmreportage «Die evangelikale Welt der Läderachs – Züchtigung im Namen Gottes» aus dem Umfeld des Schokoladenunternehmers Jürg Läderach, Mitgründer der Domino-Servite-Schule, hat die ganze Schweiz aufgewühlt. Die St.Galler Behörden hat sie veranlasst, noch einmal hinzuschauen: Der Kanton hat eine Anlaufstelle für Betroffene geschaffen, die Staatsanwaltschaft hat Ermittlungen wegen Handlungen gegen die sexuelle Integrität wieder aufgenommen.

Mut und Sensibilität

Für diese aussergewöhnliche Leistung ernennen wir Eveline Falk zu unserer Ostschweizerin des Jahres 2023. Es braucht Mut, Vorgänge ans Licht zu bringen, die mächtige Kreise lieber hinter einer Mauer von Schweigen, Anwälten und Einschüchterungsversuchen verbergen.

Eveline Falk schafft es dank ihrer sensiblen Vorgehensweise, einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Menschen öffnen und persönliche Schicksale auch für die Zuschauenden eine Nähe schaffen, die berührt und zum Nachdenken anregt. Eveline Falk erinnert uns daran, dass unser persönliches Erleben und unsere Empfindungen auch im öffentlichen Diskurs einen Platz haben dürfen.



Es war höchste Zeit

«Läderachs haben mir in den vergangenen zwei Jahren auf allen Ebenen alles abverlangt.» Den Satz äussert die Journalistin und Dokumentarfilmerin an der Verleihung des 58. Ostschweizer Radio- und Fernsehpreises der SRG Ostschweiz im November. Dass sie diesen im Jahr 2023 erhalten würde, war lange vor der Ausstrahlung des Läderach-Films klar. Einig waren sich alle: Es war höchste Zeit.

Eveline Falks Dokfilm «Die evangelikale Welt der Läderachs – Züchtigung im Namen Gottes» wurde am Donnerstag, 21.9.2023 auf SRF ausgestrahlt.

Lesen Sie hier unser Interview mit Eveline Falk:



Zur Person

Eveline Falks journalistische Wurzeln liegen in der Ostschweiz. Seit 1994 bei SRF hat sie beim «Regionaljournal» angefangen, danach war sie als erste Frau viele Jahre Ostschweizer Korrespondentin fürs Fernsehen und wechselte dann zur «Rundschau» nach Zürich. Ihr Lebensmittelpunkt blieb jedoch die Ostschweiz. Damit ist sie wohl die einzige Dokfilmerin, die in der Region Ostschweiz so stark verwurzelt ist.

SÄNTIS MALT

SWISS ALPINE WHISKY



GOLD & CATEGORY WINNER

Pinot Noir Single Cask N° 1330
7 Years, 50.4% Vol., 516 Bottles

GOLD WINNER

Edition Alpstein XIX
Sherry Cask Finish, 7 Years, 48% Vol.
2200 Bottles



webshop



Seit 100 Jahren achtsam im Umgang mit Pflanzen und ihren Wirkstoffen



Der Arznei- und Pflanzenheilmittel-
Gigant A.Vogel AG aus Roggwil im
Kanton Thurgau ist unser Ostschweizer
Unternehmen des Jahres 2023.

Text: Odilia Hiller, Bild: zVg.

Alfred Vogel hat sein Leben der Suche nach einer Antwort auf die Frage gewidmet, wie wir leben sollen, um möglichst lange gesund zu bleiben. Dabei war Leben für ihn ein Dürfen – und eines, das einen engen Bezug zur Natur und ihren kostbaren Heilstoffen in den Mittelpunkt stellte. Vor 100 Jahren hat der Naturheilkundepionier sein erstes Reformhaus in Basel eröffnet. Heute gehört die A.Vogel AG im thurgauischen Roggwil zu den führenden Herstellern von Arzneimitteln aus frisch geernteten Pflanzen und vertreibt diese in mehr als 20 Ländern.

Der Nachhaltigkeit, Biodiversität und Energiesicherheit verpflichtet, zeichnen wir mit unserem Titel Ostschweizer Unternehmen des Jahres 2023 ein vorbildhaftes Unternehmen aus, das zu seinem 100. Geburtstag zeigt, wie auch Traditionsfirmen in der Gegenwart ankommen und zukunftsgerichtet arbeiten können. Vieles davon, was der 1996 verstorbene Gründer zwischen den 1940er- und 1970er-Jahren über Heilpflanzen geschrieben hat, ist heute von wissenschaftlichen Studien eindrücklich bestätigt.

«Vom Vogel, bitte»

Während Kundinnen und Kunden in Schweizer Apotheken und Drogerien dieses oder jenes lautstark «vom Vogel» verlangen, landen Resistenzpräparate, Tinkturen, Tabletten, Gele und Salze in mehr als 20 weiteren Ländern in den Haushalten einer gesundheitsbewussten Käuferschaft. Gruppengesellschaften hält

A.Vogel in Belgien, Dänemark, Frankreich, Finnland, Kanada, den Niederlanden, Grossbritannien, Irland und der Schweiz. Fabrikationsbetriebe stehen in Roggwil, im holländischen Elburg und im französischen Colmar. Am letzten Ort werden die 4,5 bis 5,5 Millionen der berühmten Herbamare-Kräutersalzdosen jährlich produziert.

Bei einem Bruttoumsatz von 115 Millionen Franken beschäftigt das Unternehmen im In- und Ausland 430 Mitarbeitende, von denen CEO Andy Suter mit Bezug auf das Jubiläumsjahr sagt: «Besonders beeindruckt hat mich das enorme Engagement all unserer Mitarbeitenden. Alle ziehen an einem Strang. Es macht Freude, mit der Marke A.Vogel mit diesem Schub in die Zukunft zu gehen.»

Die Ostschweiz kann stolz sein

In den Standort Roggwil möchten die Verantwortlichen weiterhin investieren. Im kommenden Jahr soll eine neue Tablettenabfüllanlage in Betrieb genommen werden. Das Investitionsvolumen beträgt rund vier Millionen Franken. Auch liegt dem Unternehmen die Biodiversität am Herzen. «Wir wollen der Natur etwas zurückgeben», sagt Suter. Im Jahr 2022 wurde in Roggwil zudem eine Photovoltaikanlage über der ganzen Vorderseite eröffnet, mit der etwa 30 Prozent des eigenen Strombedarfs abgedeckt würden.

A.-Vogel-Produkte müssen höchsten Anforderungen entsprechen, was Wirksamkeit und wissenschaftliche Studienlage, aber auch Kontrollmechanismen des biologischen Pflanzenanbaus und der Arzneimittelproduktion angeht. Die Ostschweiz kann stolz sein, einem solchen Spitzenunternehmen und seinen hochqualifizierten Fachkräften Heimat zu bieten.

Das sind unsere Ostschweizer Top 10 des Jahres

Diese Unternehmerinnen und Unternehmer sind uns dieses Jahr besonders aufgefallen.

Text: Odilia Hiller, Bilder: zVg.



Damaris und Christian Lienhard, Hotel Hof Weissbad

Wann ist der richtige Zeitpunkt, eine prägende Phase in einem Unternehmen und in seinem Leben zu beenden? Diese Frage stellen sich Damaris und Christian Lienhard, die beiden Gastgeber im Erfolgshotel Hof Weissbad. Während 30 Jahren, von 1994 bis 2024, verschrieben sich die beiden mit Herzblut dem Hotelbetrieb in Weissbad, direkt hinter Appenzell. Im kommenden Jahr beenden sie ihre gemeinsame Tätigkeit in der Hotelführung. Nicht um sich zur Ruhe zu setzen, sondern um der jüngeren Generation Platz zu machen und sich (auch) neuen Aufgaben zuwenden zu können.



Peter und Albert Kriemler, Akris St. Gallen

Im Jahr 2023 geht das 100-Jahre-Jubiläum des St. Galler Modeunternehmens zu Ende. Unter anderem mit der Ausstellung «Akris: St.Gallen, selbstverständlich» im Textilmuseum St.Gallen. Sie zeigt die enge Verbindung des Traditionshauses mit der St. Galler Stickerei auf. Immer wieder findet Modeschöpfer Albert Kriemler innovative, mutige Zugänge zum althergebrachten Stickereihandwerk. Zuvor hatte eine andere Akris-Jubiläumsausstellung im Zürcher Museum für Gestaltung, wo die Kriemler-Kollektionen der letzten Jahre im Mittelpunkt standen, eine rekordhohe Anzahl Besucherinnen und Besucher angelockt. Und nicht zuletzt hat die Familie Kriemler geholfen, die Globus-Investoren am Multertort zu überzeugen, ihr Standbein in St.Gallen weiterleben zu lassen: Die Familie fungiert am neuen Standort als Vermieterin.



Barbara Ehrbar-Sutter, Geschäftsleiterin und Inhaberin der Appenzeller Breitenmoser Fleischspezialitäten AG

In ihrem Unternehmen arbeiten mehr gelernte Fleischfachfrauen als Fleischfachmänner. Trotz Fachkräftemangel schafft es das Fleischverarbeitungsunternehmen immer wieder, junge Leute für den Metzgerberuf zu begeistern. Dies auch dank einer modernen Unternehmensführung, wo die Mitarbeitenden im Mittelpunkt stehen. Im April eröffnete unter Ehrbars Leitung in Appenzell Steinegg das «Gustarium», eine «Erlebniswelt für Fleischgenießerinnen und Wurstliebhaber». Kernstück ist die Ausstellung, in der Interessierte alles rund um den Genuss, das Handwerk, die Traditionsmetzgerei Breitenmoser erfahren. In Grill- und Siedwurstseminaren können Besucherinnen und Besucher in die Rolle der Metzgermeister treten und unter fachkundiger Anleitung das eigene Essen zubereiten. Damit verbindet die Metzgermeisterin Tradition und Moderne auf vorbildliche, innovative Art und Weise.

Lütolf Spezialitäten AG

Das Familienunternehmen mit der Lütolf Spezialitäten AG und ihren Ribelmaisspezialitäten aus St.Margrethen wird mit einem Preis der Rheintaler Wirtschaft geehrt. Die Firma ist seit ihrer Gründung 1963 fest im Rheintal verankert und wird in dritter Generation von **Christian Lütolf**, seinem Bruder **Marc und Adrian Wüst** geführt.

Griesser AG

Die Faltscherenläden von Griesser aus Aadorf mit CEO **Urs Neuhauser** erhalten im Oktober am «Best of Architecture Summit» in München einen Architects' Choice Award. Die motorisierten Flügel sind horizontal verstellbar und folgen dem Sonnenverlauf. Dabei schaffen sie raffinierte Lichtstimmungen und Schatteneffekte.

ISA Bodywear

Lange wurde das Unternehmen ISA Sallmann AG in Amriswil von **Andreas Sallmann** geprägt. Inzwischen wird es von seinen Söhnen **Christian und Thomas Sallmann** geführt. 2023 wurde es mit dem Motivationspreis Thurgauer Apfel der Thurgauer Wirtschaft ausgezeichnet.

Oertli Instrumente AG

Das Unternehmen der Gebrüder **Christoph und Thomas Bosshard** hat im Oktober die Eröffnung ihrer neuen «Lean Factory» am Hauptstandort in Berneck gefeiert. Sie erstreckt sich über 11 000 Quadratmeter und soll die Basis schaffen, um den Anforderungen im weltweiten Wettbewerb in der Augenchirurgie gerecht zu werden.

Sonnenschirme Glatz AG

Von der Kleinen Allmend ins Industriegebiet Frauenfeld-Ost: Diesen Umzug wird die Sonnenschirmproduzentin unter Verwaltungsratspräsident **Markus Glatz** im Herbst 2024 vollziehen. Dieses Jahr erfolgte der Baustart zum 32-Millionen-Projekt. Einen Red Dot Award in der Kategorie Produktdesign gab es im April.

Olma-Messen

Die Umwandlung in eine AG ist unter Dach und Fach. Nun hofft Olma-Direktorin **Christine Bolt** noch, genügend Kapital in Form von Aktionären zusammenzubringen. Ein wahrer Marathon. Anfang 2024 wird die neue St.Galler Kantonalbank-Halle eröffnet.

CSP AG

Das auf Transformation spezialisierte Beratungsunternehmen aus St.Gallen schafft es bei «Great Place to Work Switzerland» mit Platz zwei unter die besten drei Unternehmen der Kategorie für mittlere Unternehmen. Dies, nachdem die CSP im Jahr 2020 bereits Platz eins bei den «Best Workplaces Small» erreicht hatte. Die CSP AG mit CEO **Michèle Mégroz** ist seit 2021 nach dem Prinzip der «geführten Selbstorganisation» unterwegs.

Und dann war da noch ...



HSG-Campus Platztor: Der Kanton St.Gallen bricht die Zusammenarbeit mit dem Zürcher Siegerarchitekten ab und möchte das Bauprojekt im Jahr 2024 neu ausschreiben.



St. Galler Spitäler müssen Kosten senken: 440 Stellen werden abgebaut, ein Schock für viele Mitarbeitende.



Die Gossauer Firma **Blumer Lehmann AG** erstellt weltweit die komplexesten Holzbauten. 2023 baute sie unter anderem Apple Stores und Holzdächer für das ehrgeizige Hotelprojekt «The Red Sea Project» in Saudi-Arabien.



Die **Appenzeller Alpenbitter AG** legt den Grundstein für ihre Betriebserweiterung. Das Holz für Bau und Fassade stammt aus firmeneigenen Wäldern.



Die neue Käsespezialität «**Die Appenzellerin**» aus dem Hause Appenzeller Käse ist die Neuheit des Jahres für das Unternehmen.



Olma Messen
St.Gallen



Jetzt
**Olma
Aktien**
zeichnen!

Für unsere Ostschweiz

olma-aktien.ch

Bei dieser Publikation handelt es sich um Werbung.
Den Prospekt finden Sie auf olma-aktien.ch.



Scannen & zeichnen

Das Gegenteil einer Diva: Der Bescheidene vom «Mammertsberg»

**Nicht dass er noch nicht genug Lob und Preis
eingeheimst hätte. Der 34-jährige Koch des
Jahres, Silvio Germann aus Freidorf, beeindr-
druckt mit seiner Leistung – noch mehr aber mit
seinen leisen Tönen.**

Text: Odilia Hiller, Bild: PD



Mein Ostschweizer des Jahres 2023 ist Silvio Germann. Wobei ich nicht behaupte, die Einzige zu sein, die auf ihn aufmerksam geworden ist. Der Chefkoch des Restaurants Mammertsberg im thurgauischen Freidorf ist Schweizer Koch des Jahres 2024 von «Gault Millau» und hat sich im ersten Jahr an seiner neuen Wirkungsstätte sogleich 18 Punkte sowie 2 Michelin-Sterne erkocht.

Das ist bemerkenswert. Doch vor allem sein Wesen und seine Art haben mich nachhaltig beeindruckt. Mit wie viel Bescheidenheit er auftritt, und mit welchem Anspruch der 34-Jährige sein Team in Küche und Service leitet: ein Champfer für Spitzenleistungen, bei denen die Mitarbeitenden stets im Vordergrund stehen. Ein Chef auf Augenhöhe – Silvio Germann ist so ungefähr das genaue Gegenteil einer Diva.

«Wahrscheinlich bin ich als Chef zu nett»

Etwas mehr als einen Monat nach seiner Ernennung zum Koch des Jahres treffe ich Silvio Germann in seinem Restaurant zum Kaffee. Während unseres Gesprächs wird der gebürtige Luzerner mit Bürgerort Muolen Sätze sagen wie: «Mein Ziel ist, dass wir dieses Jahr gut überstehen», oder: «Wir können jeden Tag noch besser

werden». Und: «Wahrscheinlich bin ich als Chef noch immer zu nett.» Es ist zu spüren, dass dieser junge Koch seinen Erfolg nicht für selbstverständlich nimmt. Er scheint sich auch der Tatsache völlig bewusst zu sein, dass er sich sehr jung an die Spitze katapultiert hat.

Vor seiner Ankunft im «Mammertsberg» im Oktober 2022 zeichnete er für das innovative Sharing-Konzept des «Igniv» im Resort Bad Ragaz verantwortlich. Auf letzteren Posten hatte ihn sein Vorbild, Förderer und ehemaliger Chef Andreas Caminada gehievt. Auch heute profitiert Germann als Caminada-Partner von Infrastruktur und Backoffice der Gruppe. Gerade in finanziellen Belangen sei dies eine enorme Hilfe. «Wir würden sehr schnell Bescheid erhalten, wenn unsere Zahlen aus den Fugen gerieten.» Verantwortlich dafür, dass es aufgeht, ist er trotzdem.

So oft wie möglich selbst am Herd

Als Vorgesetzter gehe es ihm darum, die Stärken seiner Leute zur Geltung zu bringen, sagt Germann. So oft wie möglich steht er selbst am Herd, und das solle auch so bleiben, betont er. Nebst der Tatsache, dass er «nicht so der Pâtissier» sei, koche er alles gern: kalt, warm, Amuse-Bouches, Vorspeisen und Hauptgänge. Zitrusnoten und eine ihm eigene Frische zeichnen seine Küche aus. Pfirsiche, Zwetschgen, Äpfel, Kirschen, Dörrbirnen oder auch Büffelmilch bezieht er von regionalen Produzierenden.

Und was kommt, nachdem man Schweizer Koch des Jahres war? Geht es noch höher? Das Erreichen von 3 Michelin-Sternen oder von 19 Punkten stehe für ihn nicht im Vordergrund. Erst wolle er richtig ankommen im Thurgau und sein Restaurant in der Schweizer Kulinarik etablieren. Nicht alle wüssten, wie schön es am Bodensee und in der Umgebung sei.

Das Schönste an seinem Beruf? «Die Dankbarkeit der Gäste, wenn sie einen hoffentlich unvergesslichen Abend bei uns verbracht haben.»

Lesen Sie hier unseren Artikel zur Ernennung von Silvio Germann zum Koch des Jahres 2024 durch den Gastroführer «Gault Millau»:



World of Watches in Vaduz: Von der Swatch bis zur Rolex

Das Familienunternehmen Huber Uhren & Schmuck wird in der vierten Generation von Norman J. Huber geführt. An fünf Standorten in der Schweiz, Liechtenstein und Österreich gilt das Credo: Glücksmomente schenken.

Wer nach Vaduz kommt, dem sticht der Weisse Würfel sofort ins Auge. Seit 2015 beherbergt der 20 Meter hohe und kubisch geformte Bau das edelste Sortiment von Huber Uhren & Schmuck. Auf 300 Quadratmetern und auf 2 Stockwerke verteilt, finden sich hier exklusive Liebhaberstücke und seltene Highlights des Uhren- und Schmuckhandwerks.

Unweit des markanten Flagshipstores in der Vaduzer Innenstadt hat Huber 2017 die World of Watches eröffnet. Auf 630 Quadratmetern werden hier rund 20 Schweizer Luxusuhrenmarken angeboten.

Herr Huber, der Flagshipstore im Weissen Würfel und die World of Watches sind nur ein paar Schritte voneinander entfernt. Welches Kundensegment wird in der World of Watches angesprochen?

In der World of Watches bieten wir von der Swatch bis zur Rolex ein breites Sortiment an. Jede der 20 Schweizer Uhrenmarken hat ihren eigenen Auftritt. Unser Fokus liegt klar auf dem lokalen Markt: Wer sich Markenvielfalt wünscht, ist in der World of Watches am genau richtigen Ort.

Und im Weissen Würfel?

Hier ist das Luxussegment im klassischen Huber-Ladendesign zu Hause. Wichtig aber: Unser hauseigenes Uhrenatelier in Vaduz mit bestens ausgebildeten Uhrmachern garantiert allen unseren Kunden einen Service, ganz unabhängig davon, wo die Uhr gekauft wurde.

Ganz allgemein: Mit welchen Herausforderungen sieht sich der Uhrenmarkt derzeit konfrontiert?

Wir merken, dass Kaufentscheidungen bewusster gefällt werden. Zudem stehen nach der Pandemie Uhren wieder in einer Konkurrenzsituation mit anderen Luxusgütern. Mit Ferien, Markenkleidern oder Autos zum Beispiel. Die Erwartungen an uns sind klar gestiegen.

In Zeiten von Smartphones und Smartwatches: Finden herkömmliche Uhren überhaupt noch junge Träger?

Für viele junge Leute sind die Smartwatches der Einstieg, überhaupt wieder Uhren zu tragen. Wer Gefallen daran gefunden hat, entscheidet sich später oft auch für das Tragen einer mechanischen Uhr. Darum: keine Konkurrenz – Smartwatches sind komplementär zu unserem Angebot.

Und wie steht es um den Online-Handel? Wird diese Verkaufsform den traditionellen Verkauf von Uhren früher oder später ablösen?

Der Online-Handel ist tatsächlich ein Thema. Umso wichtiger sind uns der persönliche Kontakt, das Einkaufserlebnis und natürlich die fachkundige Beratung im Geschäft. Wir wollen uns klar abheben und unseren Gästen einen klaren Mehrwert bieten.

Ihr persönliches Highlight aus der World of Watches?

(lacht) Ich pflege eine Wertschätzung gegenüber all unseren Marken. Jede von ihnen hat ihre eigenen Vorzüge.

World of Watches
Städtle 11
9490 Vaduz
Tel. +423 237 14 24
www.huber.li



Überflieger. Und Abtretende. Nachwuchshoffnungen.

2023 stand politisch gesehen ganz im Zeichen der eidgenössischen Wahlen. Wir zeigen Ihnen, wer in der Politik in den vergangenen Monaten auf sich aufmerksam machte.

Text: Marcel Baumgartner, Bilder: KEYSTONE/Gian Ehrenzeller/zVg.



Esther Friedli, SVP-Ständerätin

Sie ist längst nicht mehr «nur» die Lebenspartnerin von Toni Brunner. Die Toggenburger Politikerin Esther Friedli sorgte 2023 gleich mehrmals für Überraschungen. Einerseits, indem die einstige Nationalrätin im Frühling relativ klar in den Ständerat gewählt wurde. Sie setzte sich dabei gegen Schwergewichte wie Susannen Vincenz, Barbara Gysi und Franziska Ryser durch. Im Oktober zementierte sie den Erfolg, indem sie gleich im ersten Wahlgang mit einem Topresultat die Wiederwahl schaffte. Friedlis sachliche und unaufgeregte Art kommt bei der Wählerschaft an. Das macht sie für die SVP zur Allzweckwaffe.



Kristiane Vietze, FDP-Nationalrätin, IHK-Präsidentin

2022 führte «Die Ostschweiz» sie bei den Hoffnungsträgerinnen ihrer Partei auf. Und Kristiane Vietze lieferte ab. 2023 war ihr Jahr. Im April wurde sie zur neuen Präsidentin der IHK Thurgau gewählt. Sie folgte auf Christian Neuweiler. Doch Kristiane Vietze wollte sich nicht einfach nur «ordentlich einrichten». Sie setzte gleich zum nächsten Sprung an und kandidierte sowohl für den National- als auch für den Ständerat. Die Hoffnung, gegen die beiden Bisherigen Jakob Stark und Brigitte Häberli in die Kleine Kammer gewählt zu werden, war gering. Und es war ungewiss, ob die Thurgauer FDP ihren Sitz im Nationalrat zurückerobern kann. Sie konnte es. Und mit ihr Kristiane Vietze, die mehr Stimmen erhielt als alt Nationalrat Hansjörg Brunner.



Fredy Fässler, SP-Regierungsrat

Es war anfangs unsicher, ob der St. Galler Regierungsrat Fredy Fässler seine Tätigkeit nach einem Unfall im Oktober 2022 – er war zu Hause schwer auf den Kopf gestürzt – dereinst wieder aufnehmen kann. Er tat dies mit einem Teilpensum ab dem 7. Februar wieder. Rund drei Monate später übernahm der SP-Politiker dann wieder das Regierungspräsidium, kündigte aber gleichzeitig an, bei den Erneuerungswahlen 2024 nicht mehr anzutreten. Gesundheitlich erlitt Fässler am 30. Mai einen Rückschlag: Während einer Regierungssitzung erlitt er einen epileptischen Anfall und musste zur Behandlung ins Spital gebracht werden.

Mathias Müller, Stadtpräsident

Der Mitte-Politiker vermarktet seine «Ministadt Lichtensteig» sehr gekonnt. Und sich auch. Dafür gab es bei den Nationalratswahlen den ersten Ersatzplatz.

Monika Knill und Cornelia Komposch, Regierungsrätinnen

SVP-Politikerin Monika Knill tritt nicht mehr zur Wiederwahl an. Sie wurde 2008 gewählt. Ihre Kollegin Cornelia Komposch von der SP tut es ihr gleich. Komposch wurde 2015 gewählt.

David Zuberbühler, SVP-Nationalrat

Acht Jahre politisiert er bereits in Bern. Und er musste ordentlich um seine Wiederwahl zittern. Letztlich setzte sich David Zuberbühler gegen Matthias Tischhauser und Cornelia Frischknecht durch.

Mike Egger, SVP-Nationalrat

Der 31-Jährige wird bei seiner Partei schon mit allen möglichen Ämtern in Verbindung gebracht. Kein Wunder: Mike Egger sitzt erst seit 2019 im Nationalrat, sicherte sich dieses Jahr aber die Wiederwahl mit den meisten Stimmen aller Ostschweizer Nationalratskandidaten.

Nina Schläfli, SP-Nationalrätin

Als Kantonalpräsidentin ist sie 2021 zurückgetreten. Nun politisiert Nina Schläfli in Bern. Ende Oktober wurde die 33-jährige Nachwuchshoffnung der SP in den Nationalrat gewählt.

Walter Locher, FDP-Kantonsrat

21 Jahre lang prägte er mit seiner Politik den St. Galler Kantonsrat. Nun zieht Walter Locher einen Schlussstrich. Er wird 2024 nicht mehr kandidieren.

Caroline Bartholet, FDP-Politikerin

Sie setzte alles auf eine Karte und verlor. Bartholet trat als Gemeindepräsidentin von Niederbüren zurück und wollte in Flawil gewählt werden. Dort erhielt sie zu wenig Rückhalt und zog ihre Kandidatur zurück.

Und dann war da noch ...



Im August 2023 fand in St. Gallen erstmals ein **Pride-Umzug** statt.



Wirbel ums Open Air St. Gallen: Die Juso kritisierte den Auftritt der Band **Feine Sahne Fischfilet**.



Die Schweiz kämpft mit ausufernden **Gesundheitskosten**. Ostschweizer Parlamentarier sagen, wie man das Problem in den Griff bekommen kann.



Finma-Geschäftsleitung: Die Ostschweizerin **Johanna Preisig** verlässt die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht.

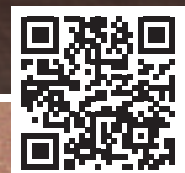


Anspruchsvoll: Immer mehr **Gemeindepräsidenten** kämpfen aufgrund der Belastung durch das Amt mit gesundheitlichen Problemen.

nuesch
weine
1834

GESCHENKS Zeit

Unsere **Weinboutique VINORAMA** ist erste Adresse für genussvolle Wein-Geschenke aus der ganzen Welt: Herrlich frische Weissweine, gehaltvoll gereifte Rotweine, köstliche Schaumweine und Champagner, Portweine und edle Spirituosen. Aus fast jeder Ecke der Welt, für jeden Gaumen und jedes Budget.



Weinboutique VINORAMA · Hauptstr. 71 · Balgach · nuesch-weine.ch

Die heilige Franziska?

Um es gleich klarzustellen und transparent zu machen: Ich wähle in der Regel FDP und SVP. Mitunter auch die Mitte. Dennoch ist meine persönliche Person des Jahres 2023 die Grünen-Politikerin Franziska Ryser. Sie macht nicht nur laubhahntechnisch alles richtig, sie hat mich auch überrascht.

Text: Marcel Baumgartner, Bild: KEYSTONE/Christian Merz



Als bei den ordentlichen Wahlen im Herbst 2019 plötzlich der Name Franziska Ryser bei den gewählten St. Galler Nationalrätinnen auftauchte, dachte ich – wie wohl viele –, dass hier eine (damals noch) 28-jährige Jungpolitikerin mit der grünen Welle nach Bern gespült worden ist. Bei der GLP schoss zeitgleich ein Mann namens Thomas Brunner über die Ziellinie. Den hatte man auch nicht auf dem Radar.

Kann passieren. Wird dereinst wieder korrigiert werden. Brunner nahm die Korrektur gleich selbst vor und zog sich vor den nächsten Wahlen zurück. Er umschiffte damit das Attribut eines «Abgewählten Nationalrats» geschickt. Und ganz ehrlich: Der Mann überzeugte mich auch als Politiker nie.

«Politweg» als Marketing

Anders die Ryser. Den Einzug in die Polit-WG zusammen mit Mike Egger (SVP) und Andri Silberschmidt (FDP) ordnete ich noch als geschickten, aber offensichtlichen Marketingschachzug ein. Letztlich war es wohl beides – geschickt und auch inszeniert. Der Begriff «Polit-WG» hat sich inzwischen bereits in den politischen Köpfen verankert – und auch auf Google.

Dann aber setzte sich Franziska Ryser politisch ordentlich in Szene – durchaus (ich muss das nochmals erwähnen) selten deckungsgleich mit meinen eigenen Ansichten. Aber immer mit so viel Enthusiasmus und Themenkenntnis, dass ich rezeptvoll zuhörte. Wenn eine knapp 30-jährige Politikerin (und nein, das weibliche Geschlecht tut hier nichts zur Sache) mit mehr

Dossierkenntnis auftrumpfen kann als so mancher gestandene Nationalrat, dann macht das bei mir Eindruck. Und ich behalte meinen Glauben daran, dass die Jugend doch noch etwas für unser Land tun will.

Im Umfeld von Politgrössen

Franziska Ryser traf ich zum ersten Mal im Frühling 2023, als sie für den Ständerat kandidierte. «Die Ostschweiz» produzierte Podcast-Gespräche mit allen vier Kandidatinnen. Esther Friedli von der SVP blieb mir aufgrund ihrer sich selbst zurückhaltenden Art (aber immer scharf in der Sache) in Erinnerung. Susanne Vincenz von der FDP ist in meinen Augen eine ausgeglichene Person, die es wirklich liebt zu politisieren. Barbara Gysi erstaunte mich mit ihrer humoristischen (ja, durchaus!) und auch sehr sensiblen Seite. Wie sollte das eine Franziska Ryser noch toppen? Sie tat es mit einer sachlich charmanten Art und doppelte mit Wissen und Schlagfertigkeit nach.

Zur Ständerätin wurde Ryser 2023 nicht gewählt. Aber genauso wie die gewählte Esther Friedli wird sie im Jahr 2023 bereits als potenzielle Bundesrätin gehandelt. Und nochmals: Die Frau ist erst seit vier Jahren Nationalrätin und hat die 30 knapp überschritten.

Gütezeichen

Und was sagt es über eine Politikerin aus, die trotz eines starken Einbruchs ihrer Partei (gesamtschweizerisch) bei den eidgenössischen Wahlen ein absolutes Topresultat erzielt?

Dass man ihr vertraut und sie für authentisch hält. Egal ob man nun politisch gleicher Meinung ist: Das ist für mich inzwischen schon ein absolutes Gütezeichen. Heilig ist Franziska natürlich nicht und wird es auch niemals werden. Aber ein gewisser politischer Glanz geht zumindest von ihr aus.

Ein Ort im Grünen

Für besondere Ideen benötigt es besondere Orte. In der Natur gelegen und doch gut mit dem öffentlichen Verkehr und dem Auto erreichbar, liegt das Hotel Hof Weissbad inmitten der Appenzeller Hügellandschaft. Ein idealer Ort für Seminare, Workshops oder Referate, der keine Wünsche offenlässt.



Seminar im Park

Die Fensterfront Richtung Schwendebach mit den Gruppensitzplätzen direkt am Bach öffnet die einzigartige Panoramaaussicht auf den Hohen Kasten und den Alpstein. Die Seminarräume sind alle hell, lichtdurchflutet und modern eingerichtet. Die Räume können ganz-, halbtägig oder individuell belegt werden. Nebst zwei grossen Seminarräumen und zwei Gruppenräumen bietet das neue Seminarhaus einen einladenden Raum für eine einfache Verpflegung oder einen stilvollen Aperitif.

Perfekt umsorgt

Die mit 16-Gault-Millau-Punkten ausgezeichnete Küche von Käthi Fässler bietet den Seminarteilnehmenden eine exquisite, leichte und gesunde Küche an. Rund um das Resort Hof Weissbad gibt es viel zu entdecken und zu erleben. Auf der «Tour durch die Hauptgasse» wird dem Sennensattler über die Schulter geschaut, im Degustationszentrum Brauquöll Appenzell einheimisches Bier oder in der schmucken Flauderei Mineralwasser degustiert. Das gelebte Brauchtum und die Appenzeller Traditionen erfüllen die Appenzeller mit Stolz und werden auch gerne gezeigt. Für Entspannungsbedürftige gibt es ein vielfältiges Spa-Angebot: ein Bade- und Saunahaus mit verschiedenen Saunen und Ruheräumen, ein Sprudelbad (35°C) sowie ein Naturschwimmteich, ein Innen- und

Aussenbad mit eigenem Quellwasser (33°C), einen Fitnessbereich und diverse Massagen. Gerne stellt unser Team für Ihren Anlass ein individuelles Angebot für ein auf Ihr betriebliches Gesundheitsmanagement zugeschnittenes Rahmenprogramm zusammen.

Einfach und pur

Die Weissbad-Lodge, vis-à-vis des Hotels Hof Weissbad, bietet 25 grosszügige und moderne Zimmer, eine gemütliche Chillout-Lounge mit Snackbar und Billardtisch im Erdgeschoss. Für aktive Freizeitsportler stehen verschiedene Einrichtungen zur Verfügung. An der «Wand der Grosszügigkeit» werden jedem Gast individuelle Artikel angeboten, die er kostenlos auf sein Zimmer nehmen kann. Unter dem Motto «take it – bring it» borgt man sich, was man sich für seinen Aufenthalt wünscht.

hofweissbad

— APPENZELL UND GESUNDHEIT —

Hotel Hof Weissbad

Im Park 1, 9057 Weissbad

Telefon +41 71 798 80 80

seminar@hofweissbad.ch

hofweissbad.ch

«Die Wirtschaft wird sich im Verlaufe des Jahres von der aktuellen Delle erholen»

Thomas Stucki ist Leiter des Investment Centers der St. Galler Kantonalbank. Im Gespräch mit «Die Ostschweiz» spricht er über den Aktien- und Immobilienmarkt und wagt eine Prognose, wie sich 2024 die Wirtschaft, der Euro gegenüber dem Schweizer Franken, die Inflation und die Gehälter entwickeln werden.



Interview: Michel Bossart, Bild: zVg.

Rückblickend: Wie würden Sie das Finanzjahr 2023 für Anleger und Anlegerinnen beschreiben?

Das Jahr hat gut begonnen, konnte den Schwung aber nicht halten. Die immer wieder auftretenden Krisensituationen haben wie bei einem Boxer mit der Zeit Wirkung gezeigt und die Unsicherheit an den Finanzmärkten steigen lassen. Das hat die Risikofreude der Anlegerinnen und Anleger, die zu Beginn des Jahres dominierte, ins Gegenteil gedreht.

Letztes Jahr wurde vorausgesagt, dass die Aktien 2023 ein Comeback erfahren würden. Haben sich die Analysten geirrt?

Nicht unbedingt. Der Blick auf den Schweizer Aktienindex zeigt nicht das ganze Bild. Die Schweizer Aktien haben im internationalen Vergleich schlecht abgeschnitten, vor allem die grossen Aktien wie Nestlé oder Roche. Viele Aktien haben aber schöne Kursgewinne aufzuweisen. Geprägt wurde das Aktienjahr von ein paar Technologieaktien, die mit künstlicher Intelligenz in Verbindung gebracht werden. Diese waren so stark gesucht, dass der Nasdaq in den USA über 20 Prozent zugelegt hat. Die meisten Aktienindizes liegen irgendwo dazwischen.

Wie beurteilen Sie die Situation des Schweizer Immobilienmarktes?

Er muss sich an die neue Situation mit den höheren Zinsen gewöhnen. Es finden deutlich weniger Transaktionen statt als in den letzten Jahren. Die Preise sinken, insbesondere bei den Renditeliegenschaften. Das ist nicht ungesund und führt dazu, dass auf diesen Liegenschaften wieder eine angemessene Rendite erzielt werden

kann. Bei den Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen nimmt die Nachfrage ab, das Angebot ist aber nach wie vor klein. Deshalb gehen wir nicht davon aus, dass die Preise in diesem Segment stark zurückgehen.

Und was sagen Sie zum Euro? Wird sein Wert gegenüber dem Franken noch weiter sinken?

Davon ist auszugehen. Die Schulden Italiens werden wieder zum Thema, was das Vertrauen in den Euro senkt. Gleichzeitig profitiert der Franken von der politischen Unsicherheit in vielen Teilen der Welt und der im Vergleich zur Eurozone tiefen Inflation in der Schweiz.

Schauen wir voraus: Was passiert 2024 mit der Inflation? Wie wird sich die Wirtschaft entwickeln und wie die Gehälter?

Die Inflation wird langsam sinken. In der Schweiz wird sich die Inflationsrate nach dem Anstieg zu Jahresbeginn durch die höheren Strompreise zwischen 1,5 und 2 Prozent einpendeln. Die Wirtschaft wird sich im Verlaufe des Jahres von der aktuellen Delle langsam erholen, weil die Nachfrage aus dem Ausland wieder zunehmen wird. Die Gehälter werden in diesem Umfeld moderat steigen und zumindest die Inflation kompensieren.

Thomas Stucki:

«Der Markt muss sich an die neue Situation mit den höheren Zinsen gewöhnen.»

Künstler, die definitiv durchstarten werden. Ausgezeichnete. Und Abgetretene.

In kultureller Hinsicht steht die Ostschweiz anderen Regionen der Schweiz definitiv in nichts nach. Die Szene lebt, ist frisch und teilweise auch mutig.

Text: Odilia Hiller und Marcel Baumgartner, Bilder: zVg./warnermusic.de



Priya Raghu, Musikerin

Mit ihrer einzigartigen Stimme begeistert die St. Galler Musikerin national und international. Im Oktober ist ihr Debütalbum «Santhosam» erschienen. Dank tamilischer Wurzeln verbindet die Künstlerin verschiedene musikalische Einflüsse zu einem Mix aus R&B, Pop und indischer Musik. Seit 2020 reibt sich die Musikbranche die Ohren, was dazu führte, dass Warner sie unter Vertrag genommen hat. Im November hat die in St. Gallen aufgewachsene Künstlerin, die zwischen London und Bazenheid pendelt, den Kunstpreis der St. Gallischen Kulturstiftung erhalten. Präsidentin Barbara Schlumpf dazu: «Ganz Amerika wird die Ohren spitzen.» Tatsächlich geht Priya Raghu 2024 auf grosse Europa- und USA-Tournee. Konzertdaten unter anderem in Paris, Amsterdam, London, Los Angeles, New York und Toronto illustrieren, auf welchem Level die Preisträgerin sich bereits bewegt.



Remo Forrer, Sänger

Was für eine Karriere folgt da noch, wenn ein Sänger mit erst 21 Jahren bereits auf der grossen Bühne des Eurovision Song Contest steht? Auch wenn der Toggenburger Remo Forrer letztlich nur den 20. von 26 Plätzen erreichte, so dürfte ihm jener Samstag Mitte Mai 2023 in Liverpool wohl doch für immer in bester Erinnerung bleiben. Im Finale trafen einmal mehr Paradiesvögel auf gestandene Musiker und kuriose Darbietungen auf Gähnummern. Mitten unter ihnen lieferte der Toggenburger einen perfekten Auftritt ab – und legte gleichzeitig den Grundstein für eine vielversprechende Musikerlaufbahn.



Frank Fannar Pedersen, künstlerischer Leiter Tanzkompanie Konzert und Theater St. Gallen

Frank Fannar Pedersen hat auf die Spielzeit 2023/24 angefangen – und sofort positiv überrascht. In der Oper «Lilli Elbe», mit der das Theater im Oktober den renovierten Paillard-Bau eröffnet hat, heben die integrierten, schwerelosen Tanzelemente die gesamte Inszenierung auf eine neue Ebene. Pedersen erhielt seine Tanzausbildung an der National Ballet School of Iceland und an der Finnischen Nationaloper in Helsinki. 2011 wurde er Solotänzer am Hessischen Staatsballett Wiesbaden. Von 2014 bis 2022 war Frank Fannar Pedersen am Ballett Basel unter Vertrag. Seine Choreografien wurden in der Schweiz, Deutschland, Island, den USA und in Grossbritannien an verschiedenen Festivals und auf verschiedenen Plattformen gezeigt.

Reena Krishnaraja, Comedian

Nachdem sich die 20-Jährige aus Grub 2022 als jüngste Gewinnerin aller Zeiten den Titel «SRF 3 Best Talent Comedy» ergattert hat, wurde sie 2023 zur Botschafterin des Schweizer Vorlesetags.

Lika Nüssli, Künstlerin

Lika Nüssli, Künstlerin: Für ihr Werk «Starkes Ding» über die Geschichte der Verdingkinder erhält die St. Gallerin 2023 einen von sieben Schweizer Literaturpreisen und die Auszeichnung «Most Beautiful Swiss Books».

Sabrina Sauder, Musikerin

Als eines von Tausenden Talenten wird die Thurgauerin für die «Blind Auditions» der deutschen TV-Castingshow «The Voice of Germany» ausgewählt. Zum Weiterkommen reicht es nicht, die Jury aber ist begeistert.

Stefan Roth, Dirigent

Im August wird dem Dirigenten Stefan Roth der mit 20000 Franken dotierte Thurgauer Kulturpreis 2023 verliehen.

Julia Kubik, Zeichnerin und Autorin, Slam-Poetin, Literatin, Grafikerin, Moderatorin, Performerin und DJ

Die Rubrik «Die Hundsverlochete des Monats» mit Reporterin Julia Kubik (29) ist ein Highlight des neuen SRF-Satiregefässes «Sendung des Monats». Die Rheintalerin interviewt Unschuldige mit trockenem Humor und hievt sich damit aus der Ostschweiz auf die nationale Bühne.

Bernhard Bichler, Dirigent und Chorleiter

Zum 50-Jahre-Jubiläum der St. Galler Singschule im Oktober geht der Sänger, Dirigent und Chorleiter neue Wege: Mit seinen Chören Frauenstimmen und Gemischter Chor St. Gallen gibt er eine innovative Komposition in Auftrag, die das textile Erbe der Ostschweiz musikalisch verarbeitet. Das Resultat: Chorkultur auf Topniveau.

Susanne Vincenz-Stauffacher, Verwaltungsratspräsidentin Konzert und Theater St. Gallen

Die wenigsten hatten sie auf dem Schirm für die Nachfolge von Urs Rügsegger, der sein Amt Ende 2022 niedergelegt hatte. Die Findungskommission unter der Leitung von Regierungsrätin Laura Bucher ist überzeugt, mit der Anwältin und FDP-Nationalrätin die Person mit der nötigen Sensibilität für die strategische Führung des komplexen Theaterbetriebs gefunden zu haben.

Und dann war da noch ...



Der St. Galler **Milo Rau** wird neuer Intendant der Wiener Festwochen.



Spektakuläre Neuerwerbung im **Kulturmuseum St. Gallen**: Barockuhr findet von Paris in Heimat zurück.



Die **Journalistin Martina Brassel** erhält für den Radiobeitrag «Der Fall Jagdverwalter AI» den Swiss Press Award in der Kategorie «Local».



Ende Oktober wird **Markus Landert** nach über 30 Jahren als Direktor des Kunstmuseums Thurgau pensioniert.



«**Die Ostschweiz**» feiert im Mai 2023 in der «Moststube» der St. Galler Olma-Messen ihr 5-Jahre-Jubiläum.



Lista Office LO: Ostschweizer Produkte für Schweizer Arbeitswelten!

Ein Interview mit Christian Mehling,
CEO der Lista Office LO.

Herr Mehling, Sie sind seit 2015 für die LO tätig. Was waren die damaligen Herausforderungen?

Die Lista-Office-Gruppe war damals in einer schwierigen Situation. Es mussten grundlegende Änderungen bei der strategischen Ausrichtung wie auch bei den operativen Strukturen vorgenommen werden. Meine ersten Jahre waren deshalb stark durch die Neuausrichtung geprägt.

Und dann kam die Pandemie. Wie haben Sie diese gemeistert?

Wir hatten insofern einen Vorteil, als die Neuausrichtung 2018 abgeschlossen war. Das Unternehmen stand während der Pandemie schon wieder auf soliden Füßen. Dennoch galt es, Ziele und Grundsätze für diese Zeit zu formulieren. Dazu gehörte, dass wir trotz Krise profitabel bleiben, weiterhin einen positiven Cashflow erwirtschaften, keinen Abbau von Arbeitsplätzen vornehmen und keine laufenden Entwicklungsprojekte stoppen wollten. Dieser ambitionierte Plan ist aufgegangen. Wir konnten diese Ziele allesamt erfüllen. Hierzu leistete das gesamte LO-Team in Degersheim und Arnegg sowie an allen anderen Standorten in der Schweiz seinen Beitrag. Die damalige Hilfsbereitschaft war einzigartig.

Wo steht die LO heute?

Das Jahr 2023 wird als eines der erfolgreichsten in die Geschichte eingehen. Wir sind überzeugt, dass unsere strategischen Überlegungen uns helfen werden, den eingeschlagenen Erfolgskurs in Richtung Zukunft beizubehalten.

Was sind Ihre zukünftigen Herausforderungen?

Wir müssen ein aufmerksamer, innovativer und zuverlässiger Partner bleiben, der die Kunden zum Thema Arbeitswelten ganzheitlich beraten und bedienen kann. Gleichwohl müssen wir ein Höchstmass an Flexibilität anstreben, um uns der Marktdynamik anzupassen. Die Bereitschaft, Veränderungen als positives und belebendes Element zu sehen, ist für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LO wichtig.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Eigentümer der LO, dem Unternehmen Henglin, aus?

Es ist eine besondere Herausforderung, die kulturellen Unterschiede und Vorgehensweisen zwischen China und der Schweiz unter einen Hut zu bringen. Beide Seiten lernen täglich dazu. Positiv ist, dass die zwischenmenschliche Basis stimmt. Wir legen aber weiterhin Wert darauf, ein Unternehmen mit 100-prozentiger Schweizer DNA zu sein. Wir produzieren und entwickeln ausschliesslich in der Schweiz. Zudem sind wir auf kurze Distanzen zu unseren Lieferanten angewiesen. Nur so können wir nachhaltig und schnell reagieren.

«Das Jahr 2023 wird als eines der erfolgreichsten in die Geschichte eingehen.»

Worauf sind Sie bezüglich der LO besonders stolz?

Auf zwei Dinge. Erstens, dass die definierte Strategie wie angedacht funktionierte. Und zweitens auf unser LO-Team. Die Professionalität und Leidenschaft sind einzigartig.

Was sind Ihre weiteren Ziele?

Wir möchten uns in den neuen Segmenten «Education» und «Home» weiter verbessern. Hierfür haben wir die Nachhaltigkeit zur obersten Maxime erklärt. Wir werden neue Geschäftsmodelle anbieten, die eine noch längere Nutzung unserer Produkte ermöglichen. Zudem stehen wir zu 100% für den Standort Schweiz ein. Wir wollen auch zukünftig im Hochpreisland Schweiz wettbewerbsfähig und punkto Qualität und Funktionalität besser sein als andere.

«Wir müssen ein innovativer Partner bleiben, der die Kunden zum Thema Arbeitswelten ganzheitlich beraten und bedienen kann.»

lista office **LO**

LOG Produktions AG
Alfred Lienhard Strasse 2
9113 Degersheim
www.lista-office.com

Kurze Fragen – kurze Antworten ...

Warum sind Sie vor 22 Jahren in die Schweiz gekommen?

Ich wurde damals beruflich in die Schweiz entsandt. Da ich hier meine Frau, eine Churerin, kennenlernte, war meine Zukunft vorbestimmt.

Was fasziniert Sie an der Büromöbelbranche?

Heute an innovativen Produkten zu arbeiten, die morgen die Arbeitswelten erobern.

Was zeichnet die LO aus?

Ihre Ostschweizer Herkunft und ihre Produkte sowie ihre engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Warum sind Sie ein Sponsor des FC St.Gallen?

Weil die LO und der FC St.Gallen ähnliche Werte verfolgen, beide in der Ostschweiz ansässig sind und beide in der höchsten Liga «spielen».

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Meine vierköpfige Familie geniesst in meiner Freizeit höchste Priorität. Wir reisen gerne und sind oft in Sachen Kultur unterwegs. Als Jugendfussballtrainer bin ich auch für das D-Team des FC Romanshorn verantwortlich.

Könige. Und Weitspringer. Nachwuchshoffnungen.

Was wäre die Ostschweiz ohne Sport? Auch im Jahr 2023 wurden Rekorde erzielt, Talente gekürt – aber auch Misserfolge und Verletzungen eingefahren. Wir zeigen auf, wie nah Freud und Leid liegen können.

Text: Manuela Bruhin, Bilder: KEYSTONE/Christian Merz/Anthony Anex/zVg.



Christian Witzig, FC St. Gallen

Sportchef Alain Sutter bezeugt ihm ein grosses Potenzial – er sei ein Gewinn für die Mannschaft. Christian Witzig konnte im vergangenen Jahr beim FC St. Gallen so richtig durchstarten. Im Spätherbst wurde er schliesslich zum Ostschweizer Fussballer des Jahres gewählt. Witzig wechselte vor sieben Jahren vom FC Münchwilen zum Nachwuchs des FC St. Gallen. Gegen den FC Sion gab er am 27. November 2021 sein Espen-Debüt. Inzwischen hat sich Witzig seinen Stammspielerstatus erspielt. Sein Vertrag wurde bereits bis zum Ende der Saison 2024/2025 verlängert.



Schwinger Samuel Giger

Stattliche 194 Zentimeter gross, 120 Kilogramm schwer und Schuhgrösse 48. Der «böse Bube» konnte im vergangenen Jahr gleich mehrere Erfolge verbuchen. Der wichtigste war sicherlich der Sieg bei der Unspunnen-Schwinget 2023. Giger war 2016 gerade einmal 18 Jahre alt, als er die Schwägalp-Schwinget gemeinsam mit Armon Orlik gewann. Giger hat bereits 60 Kränze eingeheimst. Trotz seines Erfolgs gilt der Thurgauer als sehr bodenständig. In einem Teilzeitpensum arbeitet er bis heute als Zimmermann und Lastwagenchauffeur.



Leichtathlet Simon Ehammer

Er konnte bereits mehr als einmal Schweizer Leichtathletikgeschichte schreiben. Kein Wunder, bezeichnet er sich selber als Zehnkämpfer aus Leidenschaft. Seit 2022 hält er den Schweizer Rekord, und auch im Weitsprung ist er ganz vorne an der Weltspitze mit dabei. 2023 gewann Ehammer beim Diamond-League-Final in den USA den Weitsprung – mit 8,22 Metern. Das bedeutet gleichzeitig den ersten Schweizer Diamond-League-Sieg. Vor wenigen Wochen musste sich Ehammer einer Schulteroperation unterziehen.

Der Eiskunstläufer Lukas Britschgi

Er wurde im Jahr 2023 mit Beiträgen aus dem Swisslos-Sportfonds des Kantons Thurgau honoriert.

Die Skirennfahrerin Aline Höpli

Sie musste bereits mehrere Verletzungen in ihrer Karriere hinnehmen – und kämpft sich stets immer wieder nach vorn.

Der St. Galler Schwimmsportler

Marius Toscan

Er hat sich im Jahr 2023 im Tessin auf die Weltmeisterschaften im japanischen Fukuoka vorbereitet.

Der Rollstuhlsportler Marcel Hug

Er hat bereits bisherige Weltrekorde über 800 Meter, 1500 Meter und 5000 Meter sowie drei Weltmeisterschaftstitel hervorgebracht. Der 37-Jährige sagt: «Ich bin in Bestform.»

Unihockeytrainer Simon Meier

Für seine Arbeit wurde er von Swiss Olympics mit dem Award Nachwuchstrainer des Jahres ausgezeichnet.

Die Frauen des FC Brühl

Aus der Ostschweiz ist kein Team so oft im Europacup vertreten wie sie.

Tennistalent Alina Granwehr

Die Sportlerin aus Wilen bei Wil ist auf der Erfolgsspur. Was die 20-Jährige auf dem Tennisplatz abliefern könnte, ist schon bald ganz an die Spitze führen.

Und dann war da noch ...



Viele Spiele lang sah es äusserst vielversprechend aus: Schafft der **FC Wil** den Aufstieg in die Super League? Leider nein – trotz starker Leistungen verpasst der Verein den greifbaren Aufstieg in die Super League im Mai um fünf Zähler.



Es waren wüste Szenen, die sich beim Match **FCSG** gegen Luzern im Sommer abspielten. Chaoten wüteten mit Fackeln, Flaschen und Steinen – die Polizei musste Gummischrot und Tränengas einsetzen. Das traurige Ende: Sieben Menschen wurden verletzt, darunter zwei Polizisten.



Das **Toggenburger Turnfest** im Juni schlug hohe Wellen: Fast 7000 Turnende waren beteiligt, es mussten 7400 Menüs am Samstagabend innerhalb von drei Stunden geschöpft werden, 12 500 Helferstunden waren nötig, verteilt auf 1150 Helferinnen und Helfer. Mehr als 30 Standorte mussten geprüft werden, bis die Motocross-WW in Frauenfeld im April stattfinden konnte. Etwa 10 000 Besucherinnen und Besucher waren vor Ort.



Quantensprung für den **Longines CSIO St. Gallen**: Aus der Longines-FEI-Nationenpreisserie mit bisher zehn Qualifikationsturnieren und einem Final wird ab 2024 die Longines League of Nations mit nur noch vier Qualifikationsturnieren und einem Final.



Am Bildweiher, St. Gallen



Weitere Informationen unter:
www.am-bildweiher-sg.ch

3.5-Zi. Eigentumswohnung ab CHF 745'000
4.5-Zi. Eigentumswohnung ab CHF 845'000

THOMA Immobilien Treuhand AG
Telefon 071 414 50 60
8580 Amriswil

Vertrauen seit 1978.

THOMA
IMMOBILIEN TREUHAND



Seeblick, Uttwil



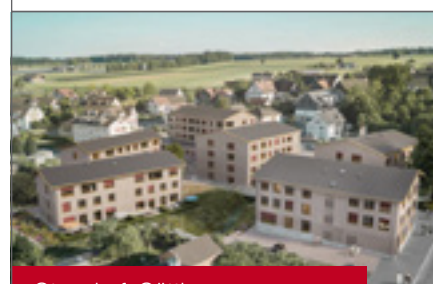
Weitere Informationen unter:
www.uttwil-seeblick.ch

3.5-Zi. Eigentumswohnung ab CHF 725'000
4.5-Zi. Eigentumswohnung ab CHF 955'000

THOMA Immobilien Treuhand AG
Telefon 071 414 50 60
8580 Amriswil

Vertrauen seit 1978.

THOMA
IMMOBILIEN TREUHAND



Otmarhof, Güttingen



Weitere Informationen unter:
www.otmarhof-guettingen.ch

2.5-Zi. Eigentumswohnung ab CHF 595'000
3.5-Zi. Eigentumswohnung ab CHF 810'000
4.5-Zi. Eigentumswohnung ab CHF 855'000

THOMA Immobilien Treuhand AG
Telefon 071 414 50 60
8580 Amriswil

Vertrauen seit 1978.

THOMA
IMMOBILIEN TREUHAND

«Zahlreiche Projekte machen das Engagement der SAK für eine nachhaltige Energiezukunft sichtbar»

Die strategische Zielsetzung < Netto-Null bis 2040 > markiert einen wichtigen Meilenstein der SAK. Als erstes Schweizer Energieversorgungsunternehmen hat man sich dieses ambitionierte Klimaziel gesetzt. Die Hintergründe dazu erläutert SAK-CEO Stefano Garbin.

Was treibt Sie an und welche Projekte haben Sie dieses Jahr realisiert?

Das sind einige. Zuallererst möchte ich betonen, dass hinter allen Aktivitäten unsere engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen, welche die SAK zur innovativsten Energiedienstleisterin der Ostschweiz entwickeln. Einen wichtigen Meilenstein dieses Jahr markiert unsere strategische Zielsetzung < Netto-Null bis 2040 >. Als erstes Schweizer Energieversorgungsunternehmen haben wir uns dieses ambitionierte Klimaziel, auf der Basis der Science-Based Target Initiative (SBTi), gesetzt.

Sie erlaubt uns, wissenschaftlich fundiert und praxisorientiert unsere Ziele umzusetzen. Von unserem Know-how profitieren auch unsere Kundinnen und Kunden. Denn mit unseren 360°-Energielösungen befähigen wir auch sie und begleiten sie auf dem Weg zu individuellen Dekarbonisierungszielen. Ein weiteres Projekt-Highlight war die Inbetriebnahme der grössten Photovoltaikanlage im Kanton Appenzell Ausserrhoden für unseren Kunden Tisca. Und mit dem Markteintritt unserer neuen Produktlinie VitaLink im Gesundheitssektor, ermöglichen wir Menschen, sicherer und selbstbestimmt zu Hause leben zu können.

Die SAK hat den Anspruch, innovativste digitale Energiedienstleisterin für die Menschen in der Ostschweiz zu sein. Was verstehen Sie darunter?

Unsere Kernaufgabe ist die Versorgung der Kantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und

Appenzell Innerrhoden mit kostengünstiger elektrischer Energie. Mit dem Bau und dem Betrieb nachhaltiger Strom- und Wärmeproduktionsanlagen investieren wir in Zukunftsmärkte und unterstützen die Energiewende Ostschweiz. So engagieren wir uns unter anderem im Ausbau des öffentlichen Ladenetzes, in der Ausrüstung von Gebäuden mit Photovoltaikanlagen, Wärmepumpen und Multi-Energie-Systemen sowie im Bereich Wärmeverbunde und in der Produktion von CO₂-neutralem Wasserstoff aus Wasserkraft als Kraftstoff für den Schwertransport. Zahlreiche Grossprojekte machen das Engagement und die Innovationskraft der SAK für eine nachhaltige Energiezukunft sichtbar. Als SAK-Gruppe bieten wir den Kunden umfassende Dienstleistungen im ICT-Bereich. Von der Glasfaserinfrastruktur über Internet-Services, Rechencenterflächen und -services bis zu IT-Dienstleistungen für KMU und Grosskunden.

Arbeitgeber SAK – was zeichnet ihr Unternehmen aus?

Zum zweiten Mal in Folge wurde die SAK mit dem Label Friendly Work Space ausgezeichnet. Für uns ist das nicht nur ein Siegel, sondern eine Anerkennung unserer kontinuierlichen Bemühungen, den Arbeitsplatz für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem Ort der Gesundheit und des Wohlbefindens zu gestalten. Ebenfalls setzen wir uns für die Chancengleichheit und Nachwuchsförderung ein. Dazu werden unsere Arbeitsbedingungen stetig überprüft und auf die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft und unserer Mitarbeitenden angepasst. Das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) sichert eine präventive Unfallverhütung, eine konstruktive Arbeitsumgebung sowie den gesunden Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben.

SAK

St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke AG
Vadianstrasse 50 | Postfach 2041
CH-9001 St. Gallen | +41 71 229 51 51
info@sak.ch | www.sak.ch



Mehr erfahren

Hier geht es zum vollständigen Interview:



Im Rampenlicht: Larina Baumann ist ein Vorbild

Feminismus verbinde ich stets mit Negativem. Weshalb? Kann ich nicht genau sagen. Und doch wähle ich als meine Ostschweizerin des Jahres bewusst eine Frau – stellvertretend für viele andere, die sich engagieren. Wie die Fussballerin Larina Baumann.

Text: Manuela Bruhin, Bild: KEYSTONE/Ennio Leanza

Um es gleich vornwegzunehmen: Ich habe keine grosse Ahnung vom Fussball. Nun bekomme ich aber vieles über den Sport gezwungenermassen mit – mit drei Jungs im Haushalt, die alles für ein Trikot (natürlich original! Gleich nach dem Spiel! Und bitte mit dem Schweiss von Zigi, Witzig oder Muntwiler! Wäks!) geben würden, liegt das wohl auf der Hand.

Als ich kürzlich die Verantwortlichen der Frauen des FCSG traf und ein Interview mit Larina Baumann führte, habe ich im Gespräch oftmals grosse Augen gemacht. Das Herzblut, das die Verantwortlichen wie auch die Spielerinnen Tag für Tag geben, ist bemerkenswert. Einige Anekdoten haben mich staunen lassen. Und das nicht im positiven Sinn. Weil sie nämlich einfach in keinem Verhältnis stehen, wie die Männer im Fussball gehypt werden.

Nennen Sie mal einen Namen

Zum Vergleich: Betreten bei einem FCSG-Spiel Görtler und Co. den Rasen, ist der Fangesang gross. So muss sich wohl ein Superstar fühlen. Aber wie ist es bei den Frauen? Können Sie überhaupt ein, zwei Namen der Spielerinnen des Vereins nennen? Nein? Dann befinden Sie sich wohl in guter Gesellschaft. Larina Baumann wurde zwar zur Fussballerin des Jahres gewählt. Googelt man jedoch ihren Namen, stösst man auf erstaunlich wenige News-Beiträge. Was irgendwie einfach selbsterklärend ist.

«Nebenbei» Fussballstar

Selbstverständlich arbeitet bei den Männern keiner nebenbei – weil ihr Gehalt gut reicht, um

über die Runden zu kommen. Bei Superstars wie Messi und Co. wollen wir mal gar nicht anfangen. Anders bei den Frauen: Ein Interviewtermin mit Larina Baumann ist bitte auf die Mittagszeit zu legen, weil sie nebenbei studiert – wie ihre Kolleginnen, sei es in der Kantine, im Büro oder im Geschäft. Und fast jeden Abend dennoch auf dem Platz stehen, um «nebenbei» zu trainieren. Das Wochenende geht ebenfalls für den Sport drauf.

Steht ein weiter entferntes Auswärtsspiel auf dem Plan, reisen die Frauen zwar auch mit dem Car an. Auf eine Übernachtung, wie es bei den Männern üblich ist, wenn die Anfahrt einige Stunden dauert, wird jedoch verzichtet. Kommt die Mannschaft in den Stau oder passiert sonst etwas Unvorhersehbares, tja, dann sind starke Nerven gefragt. So passiert bei einem Heimmatch der Frauen des FCSG, als die gegnerische Mannschaft eine halbe Stunde vor Anpfiff noch immer unterwegs war. Die Fussballerinnen mussten sich im Car umziehen und schafften es kurz vor Spielbeginn auf den Rasen.

Ich könnte noch einige Beispiele mehr nennen, die die Thematik verdeutlichen, was aber den Rahmen sprengen würde. Würde ein Mann überhaupt unter diesen Voraussetzungen auf den Platz treten? Ich denke nicht. Larina Baumann ist zurückhaltend, hält die Mannschaft zusammen und gibt ihr Bestes – so, wie es viele Frauen täglich tun. Aber eben doch häufig im Schatten vieler Männer stehen.

Fussballerin Larina Baumann.
Zurückhaltend
und auf dem
Boden geblieben.



Eleganz im Herzen der Altstadt: Die neu gestaltete Buchererer Boutique

Hinter der denkmalgeschützten, wunderbar restaurierten Fassade verbirgt sich nun entspannter Luxus, historischer Charme und zeitloses Design auf drei Etagen: Besucher der Bucherer Boutique in der St.Galler Altstadt erwartet auf über 280 m² ein faszinierendes Universum mit einer beeindruckenden und sorgfältig kuratierten Auswahl erstklassiger Kollektionen der führenden Uhren- und Schmuckmarken.

Das Erdgeschoss der Boutique ist ganz den Markenwelten ausgewählter Luxusbrands wie Rolex und IWC Schaffhausen gewidmet. Im ersten Obergeschoss erwarten Uhrenenthusiasten begehrte Zeitmesser von exklusiven Marken wie Carl F. Bucherer, Tudor, Breitling, Chopard, Girard-Perregaux, H. Moser & Cie, Longines und Tag Heuer. Zudem lädt diese Etage dazu ein, in die aufregende Welt der Juwelen einzutauchen, mit funkelnden Kollektionen von Bucherer Fine Jewellery und den begehrtesten Kreationen weiterer renommierter Schmuckmarken. Auf den oberen Etagen präsentiert das Schweizer Traditionsunternehmen Certified Pre-Owned Zeitmesser sowie die atemberaubenden Meisterwerke von Bucherer Exclusives - und beweist höchste Expertise in jedem einzelnen dieser Bereiche.

Pure Emotion und hautnahes Erlebnis

Beim Kauf von Schmuck und Uhren spielen Emotionen eine entscheidende Rolle. Oft informieren sich Kunden intensiv online und kommen bereits mit einer klaren Vorstellung in die Boutique, denn sie schätzen vor allem den persönlichen Austausch mit den Experten. Nicht nur der sehr individuellen Beratung wegen, sondern auch aufgrund der aufregenden Haptik der edlen Schmuckstücke oder Uhren. Das Gefühl, sein Objekt der Begierde endlich am Handgelenk zu spüren, zu erleben, wie es dem Hautton schmeichelt – lässt Herzen höherschlagen und Augen strahlen. Und auch die Grösse und Form



soll ja perfekt zum eigenen Typ passen. Die Bucherer Boutique in St. Gallen bietet Besuchern genau dieses Erlebnis.

Einzigartige Kreationen von Bucherer Fine Jewellery

Diamanten und Farbedelsteine sind seit Firmengründung eine grosse Leidenschaft von Bucherer. Den Grundstein für den Aufbau des Schmuckateliers und die heutige Expertise legten die beiden Gründerfrauen Louise Bucherer und ihre Schwiegertochter Wilhelmina, genannt Mina. Über die Jahrzehnte hat Bucherer seine Expertise auf dem Gebiet stetig vertieft und weiterentwickelt. Heute kombinieren die Goldschmiede, Edelsteinfasser und Polisseure von Bucherer Fine Jewellery traditionelle Handwerkskunst mit den neusten technologischen Errungenschaften und schaffen immer wieder atemberaubende Preziosen. Den Designern gelingt stets gekonnt der Spagat, zeitlose Eleganz mit avantgardistischen, modernen Elementen zu verbinden. Vom Sourcing der seltensten Diamanten und Farbedelsteine über kreative Designs und der besten Handarbeit – die Maison hat den Prozess der Schmuckkreation perfektioniert und begeistert so auch mit einzigartigen High Jewellery Kreationen.

Neue Liebe zu Uhren aus Vorbesitz

Die Haltung zu sogenannten pre-loved Luxusprodukten hat sich stark verändert, entsprechend wächst auch die Nachfrage nach Uhren aus Vorbesitz rasant. Immer mehr Modelle der bekannten Luxus-Marken sind äusserst gefragt. Neu sind diese Modelle nur schwer oder gar nicht zu bekommen. Seit 2019 bietet Bucherer mit seinem Certified Pre-Owned (CPO) Uhren an, denn der Kauf einer Uhr aus Vorbesitz ist eine spannende und vor allem eine sofort verfügbare Alternative. Durch die sorgfältige Aufarbeitung aller Uhren, die Bucherer ankauft, bekommen diese Luxusuhren ein zweites Leben. Jede einzelne hat ihre eigene Geschichte und genau das macht den wunderbaren Charakter und Charme einer Uhr aus Vorbesitz aus. Das vielfältige Sortiment bei Bucherer begeistert Sammler mit raren Einzelstücken und auch Einsteiger, die sich ihre erste Luxusuhr gönnen möchten.

Vertrauen ist das A und O

Wie in der Liebe spielt auch beim Erwerb einer pre-loved das Vertrauen eine entscheidende Rolle. Genau dieses Vertrauen, Service und Qualität stehen bei Bucherer im Fokus. Bucherer kauft Zeitmesser aus Vorbesitz nach einer ersten Prüfung an oder nimmt diese auch im Tausch gegen ein anderes Produkt aus dem gesamten Sortiment entgegen. Der Kunde kann

sich darauf verlassen, dass alle Bucherer Certified Pre-Owned Uhren von garantierter Echtheit und Top-Qualität sind. Dazu wird jeder Zeitmesser gründlich auf ihre Echtheit geprüft und gewartet. Ein besonderer Vorteil von Bucherer ist die enge Zusammenarbeit mit den entscheidenden Marken – auch im Neu-Uhrenbereich. Die Bucherer Uhren-Ateliers arbeiten deshalb auch bei Reparaturen ausschliesslich mit Original-Ersatzteilen. Alle Rolex Certified Pre-Owned Uhren, die Bucherer weltweit im Portfolio hat, werden sogar von Rolex selbst zertifiziert und bekommen eine Rolex-Garantie, die zwei Jahre gültig ist. In der Schweiz werden auch sämtliche Breitling Uhren aus Vorbesitz, direkt von der Marke geprüft und zertifiziert und erhalten eine zweijährige, internationale Breitling-Garantie. Bucherer agiert in der Schweiz zudem als offizieller Cartier Pre-Owned Retailer. Sämtliche CPO-Zeitmesser von Cartier erhalten daher eine zweijährige internationale Garantie direkt von der Marke.



Bucherer

Multergasse 15
9000 St. Gallen

Montag bis Freitag: 09.00 bis 18.30 Uhr

Samstag: 09.00 bis 17.00 Uhr

Sonntag: geschlossen



die bank, die kmu das finanzleben einfach macht.

KMU sind bei Valiant in besten Händen. Die Bank bietet optimale Lösungen und Dienstleistungen, die spezifisch auf Unternehmerinnen und Unternehmer ausgerichtet sind. Die Beratung ist kompetent und auf Augenhöhe, sei dies bei Investitionsvorhaben, beim Ausbau der Infrastruktur oder bei weltweiten Zahlungstransaktionen.

Eine typische KMU-Beratung bei Valiant geht auf die besonderen Anliegen von Unternehmerinnen und Unternehmern ein. KMU-Expertinnen und -Experten zeigen hierbei verschiedene Lösungen auf, um komplexe Bankbeziehungen zu vereinfachen. Kundinnen und Kunden bei Valiant erhalten jeweils eine Ansprechperson. Die Bank bietet somit alles aus einer Hand an. Dabei sind die Fachleute immer unabhängig und neutral.

Nähe schafft Verständnis
Bei Valiant nehmen sich die Kundenberatenden Zeit für ihre Kundinnen und Kunden. Dadurch

erkennen sie Bedürfnisse, vereinfachen Komplexes und reduzieren auf das Wesentliche. Die Expertinnen und Experten haben so schnell die flexiblen Lösungen mit einfach verständlichen Produkten bereit.

Die Verbundenheit zu KMU besteht schon seit vielen Jahren. 1997 ist Valiant aus dem Zusammenschluss von drei Banken entstanden, darunter auch die Gewerbekasse Bern. Als kundennahe Regionalbank setzt Valiant auf kurze Entscheidungswege, transparente Kommunikation und ein klares Ziel: das Finanzleben der Kundinnen und Kunden zu vereinfachen.

Multibanking: viele Konten, ein Login
Dank Valiant verwalten KMU ihre Geschäftskonten einfacher – auch bankübergreifend. Dies dank Multibanking und dem Verknüpfen von Buchhaltungsprogrammen. Das Beste daran: Alles funktioniert mit nur einem Login.

Unternehmensnachfolge gut geregelt

Wer für sein KMU eine Nachfolge sucht oder umgekehrt eine Firma übernehmen möchte, ist bei Valiant bestens beraten. Die Spezialistinnen und Spezialisten betrachten das Thema ganzheitlich und ziehen beide Parteien mit ein. Denn ihre Wünsche sind zentral. Die Bank übernimmt im Nachfolgeprozess eine Drehscheibenfunktion und vermittelt bei Bedarf externe Fachleute. So entstehen gute Lösungen für Verkaufende und für Kaufende.

Fachkundige Unterstützung in allen Phasen eines KMU

Egal, ob es um einen Betriebskredit für die Erweiterung der Produktion oder um eine Hypothek für eine neue Geschäftsräumlichkeit geht, Unternehmerinnen und Unternehmer können auf Valiant zählen.

Jetzt Termin vereinbaren:



wir sind einfach bank.

valiant

MINOR®

Mein Stück Glück.



minor.ch

2023 – Nabelschau im Weltenbrand

Das Jahr 2023 ist nicht geeignet für launige Reminiszenzen eines Kolumnisten. Aber auch mit einer Aufzählung der Katastrophen, die über unseren Planeten hereingebrochen sind, ist dem aufmerksamen Medienkonsumenten wenig geholfen. Er kennt sie ja. Weil er nicht zur wachsenden Zahl von Zeitgenossen gehört, welche inzwischen die Entgegennahme von Informationen über den aktuellen Zustand der Welt verweigern. Die nimmt übrigens laufend zu: 43 Prozent der Schweizer Bevölkerung sollen keine News mehr zur Kenntnis nehmen.

Text: Gottlieb F. Höpli, Bild: depositphotos.com

Übertriebene Demut wegen schwindenden Publikums war aus den Medien bisher nicht zu vernehmen. Im Gegenteil: Je verwirrender die Zeiten, desto lauter die Töne. Was natürlich auch mit dem unsicheren ökonomischen Boden zu tun hat, auf dem diese Medien stehen: Der Umbau zum digitalen Mediensystem 2.0 lässt die Erträge schrumpfen. Eine Umkehr ist nicht in Sicht. Da führt der Kampf um Aufmerksamkeit schnell einmal zu schrilleren Tönen.

Sich nicht mehr zuhören: Das wäre in normalen Zeiten schon eine beunruhigende Erosion des «Selbstgesprächs der Gesellschaft», wie Niklas Luhmann das Mediensystem bezeichnet. Es sind aber keine «normalen Zeiten», die wir erleben. Sondern ein beängstigendes Szenario von Kriegen und Katastrophen, nicht mehr weit entfernt von dem, was man pathetisch als Weltenbrand bezeichnet: Da wäre, im wörtlichen Sinn, das sich erwärmende Klima zu nennen. Russlands Angriff auf die Ukraine, der sich mit seinen monströsen Menschenopfern à la Verdun immer mehr zum erbitterten Kampf gegen den Westen überhaupt entwickelt. Der von der Weltöffentlichkeit fast unbemerkte und unkommentierte Überlebenskampf Armeniens, des ersten christlichen Staates der Geschichte. Und schliesslich der x-te und seit einem halben

Jahrhundert mörderischste Versuch der Hamas, das Pulverfass im Nahen Osten endgültig zum Explodieren zu bringen mit dem Ziel, den Staat Israel auszulöschen. Von den latenten Spannungen im Weltgefüge nicht zu reden.

Und was bewegt die europäische, und mit ihr die Schweizer, Öffentlichkeit inmitten dieser Brandherde rundherum? Nicht allzu viel. Nichts Grundsätzliches. Der Staatsapparat kommt zwar an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit und soll doch immer mehr zusätzliche Leistungen übernehmen, vom Menstruationstampon bis zur Geschlechtsanpassung per Krankenkasse. Eine junge Generation mit zunehmenden psychischen Problemen und riesigem Therapiebedarf. Klimapolitik? Renovieren, sonst wird geklebt! Kurz: eine Gesellschaft aus lauter selbstbezogenen Bubbles, in der alle immer lauter «Ich, Ich, Ich» rufen und sich immer weniger um das Ganze kümmern. Wir betreiben Nabelschau im aufziehenden Weltenbrand.

Das Dreivierteljahrhundert ohne Krieg, Hunger und Leid, das hinter uns liegt, hat uns nicht gut getan. Martin Luther sagte vor genau 600 Jahren zum ersten Mal, was Goethe später in den berühmten Vers goss, dass sich in der Welt alles ertragen lasse, «nur nicht eine Reihe von schönen Tagen». Luther schrieb 1523: «Die Welt (...) kann gute Tage und Wohlfahrt nicht ertragen, sie hat zu schwache Beine dazu.» Quod erat demonstrandum.





Von der Kakaobohne zum Glück: Vorreiter einer nachhaltigen Schokoladenproduktion

Die Maestrani Schokoladen AG beschäftigt an ihrem Hauptsitz in Flawil 150 Mitarbeitende und erzielt einen Jahresumsatz von circa 60 Millionen Franken. CEO Christoph Birchler leitet das Unternehmen seit November 2020 und spricht im Interview über Glück, Strategie, Nachhaltigkeit und die Zukunft von Schokolade.

Interview: Michel Bossart, Bilder: zVg.

Christoph Birchler, letztes Jahr feierte Maestrani sein 170-Jahre-Jubiläum. Wie geht es der «Glücksfabrik» von Munz und Minor?

Es geht uns blendend und wir fühlen uns überhaupt nicht alt. Aus der Tradition ziehen wir unsere Kraft. Seit ich vor drei Jahren CEO geworden bin, befinden wir uns konstant in irgendeiner Krise: Corona, Ukraine, Energie, Beschaffungskette. Momentan ist es die Rohstoffkrise: Kakao ist so teuer wie seit 50 Jahren nicht mehr. Doch wir haben gelernt, damit umzugehen und sind als Team strategisch und operativ gut aufgestellt.

Der Schokoladenkonsum könnte weltweit unter Druck geraten: Trendige Diätspritzen zügeln die Schoggi-Lust von Menschen. Merken Sie etwas davon?

Ob diese Spritzen tatsächlich eine langfristige Auswirkung auf den Schoggi-Konsum haben werden, kann man heute noch nicht sagen. Wir stellen aber fest, dass die Diskussion um den Zucker gross ist. Ich sage immer: Schoggi ist ein ehrlicher Zucker. Schoggi ist ein Genussmittel, von dem alle wissen, dass es mit Zucker

hergestellt wird. Ich denke, man wird in Zukunft Schoggi bewusster geniessen und den Konsum hin zu dunkler Schokolade mit weniger Zucker verlagern. Interessant ist ja, dass die Rezepturen mit reduziertem Zuckergehalt zwar da wären, sich aber noch nicht durchgesetzt haben.

Auf Ihrer Webseite steht, dass Nachhaltigkeit in der DNS von Maestrani fest verankert sei. Was meinen Sie damit?

Die Grundlage von Nachhaltigkeit ist das Verantwortungsgefühl: Als Familienunternehmen ist dies seit je in unserer DNS verankert. Was früher «good citizenship» genannt wurde, haben wir in die Nachhaltigkeit überführt. Wir haben 1987 die erste Bio-Fairtrade-Schokolade in Europa auf den Markt gebracht, seit 2016 kaufen wir nur noch zertifizierten Kakao ein. Um unserer Pionierrolle weiter gerecht zu werden, haben wir für unsere Produkte den Zertifizierungsstandard erhöht und 2022 auf Fairtrade-Max-Havelaar-Standard erhöht. Das geht auch ins Geld: Unsere gezahlte Prämie zugunsten der Kakaobauern ist nun mehr als dreimal so hoch.

Sie werben mit «Fair Taste», was heisst das genau?

Es ist in erster Linie eine charmante Wortkombination, die unseren Unternehmenszweck widerspiegelt. Erstens: Schoggi muss fein sein, Freude machen und den Genuss fördern. Damit ich das Produkt aber tatsächlich geniessen kann, muss es nachhaltig und gerecht sein. Genuss und Qualität – das Handwerk – stehen klar im Vordergrund und die Nachhaltigkeit muss folgen. Nur Nachhaltigkeit allein reicht nicht aus, damit der Konsument das Produkt kauft.

Fairtrade, Nachhaltigkeit, Klimaschutz – alles sehr populäre Schlagworte.

Wie stellen Sie sicher, dass Sie kein Greenwashing betreiben?

Das Wichtigste ist unser persönliches Engagement. Wir haben in der Geschäftsleitung von Maestrani unseren Nachhaltigkeitsbericht selbst verfasst und ihn zertifizieren lassen; das heisst, wir lassen ihn von aussen prüfen. Mit Max Havelaar haben wir einen Partner mit einem grossen Netzwerk und einen Akteur, der selbst vor Ort kontrolliert. Das ist derzeit das Maximum, das wir machen können. Wir scheuen keine kontroversen Diskussionen. Nachhaltigkeit ist eine Reise, die nie zu Ende geht.

Der Unternehmenszweck wurde wie folgt formuliert: «Wir teilen unser Glück und machen die Welt Stück für Stück nachhaltig glücklicher.» Wie machen Sie die Welt glücklicher?

Die Idee dahinter ist, dass wir das, was wir machen, auf die gesamte Wertschöpfungskette ausdehnen und so Glück verbreiten. Als KMU in der Schokoladenbranche sind wir mit den Herausforderungen des Globalen Nordens und des Globalen Südens konfrontiert. Uns geht es nicht nur um Flawil oder die Schweiz, sondern um die ganze Welt.

Blicken wir nun etwas in die Zukunft: Mit welchen wirtschaftlichen Herausforderungen haben Sie zu kämpfen?

Der Rohstoffmarkt ist stark reguliert, wir befinden uns in abgeschotteten Märkten. Der Zucker und die Milch müssen aus der Schweiz kommen. Hier sind die Preise aber höher als in Europa. Die hohen Kakaopreise machen uns ebenfalls zu schaffen. Zudem ist

für uns mit 40 Prozent Exportanteil auch der starke Schweizer Franken ein Thema. Gesamtökonomisch gesehen spüren wir auch die Inflation langsam: Der Schoggi-Konsum geht zwar nicht zurück, aber es werden eher günstigere Produkte gekauft.

Wie stehen Sie zum Standort Flawil?

Flawil ist das Herz unserer Firma und wird es auch bleiben. Alles wird hier entwickelt und produziert. Hier ist unsere Schoggi-Erlebniswelt, die den Besuchern einen Echtzeiteinblick in unsere Produktion gibt. Wir haben in den letzten 3 Jahren 10 Millionen Franken in die Modernisierung unserer Anlagen investiert und sind nun noch produktiver, was Abfallvermeidung und Effizienz anbelangt.

Ist der Fachkräftemangel ein Thema bei Maestrani?

Ja, da sind wir leider keine Ausnahme. Im Moment sind wir aber noch relativ gut aufgestellt. Es gelingt uns, genügend Menschen für die Arbeit bei uns zu begeistern. Auch sind wir flexibler geworden, was zum Beispiel die Arbeitszeitmodelle anbelangt. Wir wollen und müssen ein attraktiver Arbeitgeber bleiben.

«Flawil ist das Herz unserer Firma und wird es auch bleiben. Alles wird hier entwickelt und produziert.»

Das komplette Interview finden Sie hier:



**Architektin
Regula Geisser:**

«Man nimmt sich anfangs
womöglich auch selbst zu
wichtig.»

«Komfort macht das Leben vielfach nicht besser»

Architektur wirkt sich unmittelbar auf das gesellschaftliche Zusammenleben aus. Was haben Objekte mit Vereinsamung zu tun? Weshalb sollten wir uns weniger «Raum» leisten? Und inwiefern wirken sich Tiefgaragen und Balkone negativ auf uns alle aus? Regula Geisser, Mitglied der Geschäftsleitung des Architekturbüros GSI Geisser Streule Inhelder in St. Gallen, im Interview.

Interview: Marcel Baumgartner, Bilder: Bodo Rüedi

Regula Geisser, wollten Sie schon immer Architektin werden?

Nein. Zur Architektur bin ich über Umwege gelangt. Zuerst schloss ich die Primarlehrerinnenausbildung ab und anschliessend besuchte ich das Grundstudium an der HSG. Schliesslich zog es mich dann nach Winterthur ans Tech (heute ZHAW), das ich nach einem Praktikum in einem renommierten Zürcher Architekturbüro besuchte und erfolgreich abschloss.

Nun sind Sie aber schon länger in St. Gallen tätig. Kann man sich hier überhaupt verwirklichen? Sind wir hier nicht eher zurückhaltend, ja, fast mutlos unterwegs?

Die Illusion, dass man sich als Architektin selber verwirklichen kann, hat man im Studium sehr stark. Denn dort ist dies noch möglich, weil man mehrheitlich mit rein theoretischen Aufgaben beschäftigt ist. In der Praxis steht aber klar das Nutzungsinteresse, das Pragmatische und Finanzierbare im Vordergrund. Entsprechend ist es die Herausforderung, eine Facette der eigenen Verwirklichung zu integrieren, etwas Individuelles zu schaffen, etwas mit Wiedererkennungswert. Wir haben das Ziel, jede Aufgabe massgeschneidert zu lösen. So schafft man Unikate.

Das soll letztlich natürlich auch auf die Marke Ihres Unternehmens einzahlen.

Wir haben nicht den Wiedererkennungswert eines Calatrava. Unser Ansatz ist, dass die Qualität sowohl gross- wie kleinmassstäblich umgesetzt wird. Wir gehen auf die spezifischen Herausforderungen ein. Je komplexer die Situation, desto interessanter ist der Architekturauftrag. Ein Bau auf der grünen Wiese ist entsprechend weniger spannend, überspitzt gesagt.

Gibt es diese grünen Wiesen überhaupt noch? Man hat das Gefühl, es sei schon alles zugebaut?

Ja, es gibt sie noch an den Siedlungsrandern von Städten oder Ortschaften. Aber sie werden immer rarer und das ist auch richtig so. Umso mehr ist intelligente Architektur gefragt, damit eine hochwertige Siedlungsentwicklung gegen innen gelingen kann. Wir haben zu diesem Thema die umfangreiche Studie «Grünes Gallustal» geschrieben, die u.a. auch aufzeigt, wie wir das Grün wieder zurück in die Stadt integrieren können im Zuge der globalen Umweltprobleme.

Haben Sie schon einmal ein Projekt umgesetzt, hinter dem Sie nicht wirklich stehen konnten?

Nicht im Moment der Realisierung, nein. Es wäre schwierig, an einem Bauwerk zu arbeiten, hinter dem man nicht stehen kann. Das kam noch nie vor. Aber es ist natürlich ein stetiger Lernprozess. Aus dem heutigen Blickwinkel und mit dem heutigen Wissen würde ich sicherlich gewisse Projekte der Vergangenheit heute anders umsetzen.

In welchen Aspekten? Visuell? Energetisch?

Das umfasst sämtliche Aspekte. Vom Studium her kennt man vielleicht noch eine gewisse Radikalität, eine Rücksichtslosigkeit. Und man nimmt sich anfangs womöglich auch selbst zu wichtig. Je mehr man aber mit Menschen zu tun hat, je mehr man sieht, wie komplex die Welt eigentlich ist, desto mehr nimmt man sich zurück. Man wird dann sensibler und vorsichtiger.

Und dann kann es vorkommen, dass ein Kunde von Ihnen mehr Mut verlangt?

Nein. Der Mut des Bauherrn manifestiert sich in unserer Arbeit. Das Ergebnis ist letztlich ein Abbild von ihm. Es hat keinen Wert, gegen das Naturell und die Interessen eines Bauherrn zu arbeiten – ob nun im defensiven oder offensiven Bereich. Viel wichtiger ist, im Vorfeld zu erkennen, ob man eine gemeinsame Haltung finden kann und nötigenfalls halt einen Auftrag ablehnt.

Wie hat sich die Architektur in den vergangenen 20 Jahren verändert?

Die Schere zwischen banaler Architektur und sogenannter Stararchitektur ist grösser geworden. Hochwertige Architektur für alltägliche Bauaufgaben, wie z.B. Wohnhäuser, ist selten geworden. Gute Architektur lässt sich nicht so einfach multiplizieren wie schlechte und ist somit weniger rentabel. Schlechte Architektur entsteht häufig, weil das Projekt zu Tode gespart wird und das Augenmerk allein beim Komfort und beim Profit liegt.

Und gute Architektur ist teuer ...

Sie schlägt aufs Portemonnaie, ja. Das ist nur logisch, weil sie mehr Entwicklungszeit beansprucht und eine Auseinandersetzung mit dem Ort, der Geschichte und dem Auftraggeber erfordert. Nachhaltig ist, eine spezifische, massgeschneiderte Architektur zu fördern. Tut man das nicht, spürt man das spätestens in 20 Jahren.

Inwiefern?

Bei klassischen «Renditeprojekten» ist die Erstvermietung selten das Problem. Aber schon nach kurzer Zeit nimmt die Attraktivität deutlich ab und letztlich stehen sie zur Hälfte leer, es werden schlimmstenfalls «Gammelhäuser». Bei hochwertiger Architektur und grünem Aussenraum gibt es weniger Wohnungswechsel und auch nach Jahrzehnten kaum Leerstand.

Haben wir denn aktuell nicht eher zu wenige Objekte mit günstigen Mietpreisen?

Das Problem ist entstanden, weil vermehrt Altbauten abgerissen und kleine grüne Freiräume überbaut werden. Es wäre aber von Vorteil, genügend Altbausubstanzen stehenzulassen und sanft zu sanieren – verteilt durch die gesamte Stadt. So erhält man eine soziale Durchmischung und Grünsubstanz in allen Quartieren. Eine solche entsteht nur durch Mietobjekte mit unterschiedlichem Wohnstandard. Mehr Eigentumswohnungen über den ganzen Stadtraum verteilt würden den einfacheren Wohnhäusern ein stabilisierendes Pendant bieten.

«Schlechte Architektur entsteht häufig, weil das Projekt zu Tode gespart wird.»

Auch durch Neubauten?

Auch bei Neubauprojekten sollte man die Bauträger in die Pflicht nehmen können, einen Mix an unterschiedlichen Wohnstandards zu realisieren. So soll ein gewisser Bestandteil an einfacheren Wohnungen in grosse Überbauungen integriert werden müssen. Grundlage hierfür könnte eine Art Pflichtenheft bilden. Etwas Weiteres, das gefördert werden sollte, sind Wohnbaugenossenschaften, die mit der Kostenmiete bezahlbaren Wohnraum fördern.

Wird die durchschnittliche Fläche, die ein Mensch bewohnt, irgendwann wieder zurückgehen?

Das ist zumindest ein erklärtes Ziel – beispielsweise schon in Bern oder Zürich. In St. Gallen spüren wir das noch kaum, weil wir einen überdurchschnittlich hohen Leerwohnungsbestand haben. Das entschärft bei uns diese Platzthematik. Aber schon aus ökologischen Überlegungen

sollten wir uns damit befassen. Und dann hat es auch noch eine psychologische Komponente.

Und die wäre?

Der Mensch ist ein soziales, interaktive Wesen, auch wenn er sich dessen nicht immer bewusst ist. Er ist glücklicher und sicherer in einer «Gemeinschaft» und wäre eigentlich für Mehrfamilienhäuser geschaffen.

Da werden Ihnen nun sicherlich viele widersprechen.

Das ist mir klar. Viele haben den Traum vom eigenen Haus, von einem Familienidyll mit grüner Umgebung. Und hier ist es auch stimmig. Aber je kleiner die Familien sind, desto mehr entsteht das Bedürfnis nach einer Interaktion mit anderen, nach einer Art «Dörflichkeit», wie man sie von früher her kennt. Man wohnte wohl enger und auf kleinerem Raum, hatte aber mehr Grünflächen und Orte für Gemeinsamkeit.

Und heute schotten wir uns ab.

Teilweise haben wir uns zu einer Gesellschaft von Einzelgängern entwickelt. Die Tiefgaragen sind mitschuldig, dass Wohnquartiere von aussen betrachtet oft menschenleer sind.

Das müssen Sie jetzt erklären.

Man begegnet sich nicht mehr. Jeder gelangt unbemerkt in seine Wohnung. Und es herrscht Misstrauen, wenn man Geräusche hört oder fremde Personen auf dem Areal sieht. In grösseren Häusern kommt es vor, dass man die eigenen Nachbarn nur flüchtig oder gar nicht kennt.

Wie könnte man das ändern?

Indem man Qualität in das verdichtete Bauen bringt. Das würde zu weniger Vereinsamung führen. Unser Büroteam ist der festen Überzeugung, dass ein Gesundshrumpfen mehr Lebensqualität bringt. Komfort macht das Leben vielfach nicht besser. Das würde aber bedeuten, dass wir wieder richtige Eingangsbereiche schaffen, gemeinsame Begegnungspunkte statt grosser Balkone in jeder Wohnung und mehr Grünflächen, wo man sich zusammen aufhalten kann. Besonders für ältere Menschen und all jene, die unter Einsamkeit leiden, sind die gängigen Neubauprogramme sehr nachteilig.

Üben für Sie dennoch die millionenschweren Anwesen von Schwerreichen eine gewisse Faszination aus?

Ja und nein. Meistens ist das ja jeweils eine eigene Welt für sich, wo auch ein gesellschaftlicher Austausch stattfindet. Auch wenn es sicherlich abgründige Beispiele gibt. Sie sind aber nicht repräsentativ für 99% der Bevölkerung. Ich selbst verbrachte auch schon einmal eine Nacht in



solch einem Luxusanwesen. Mir war es aber unheimlich – trotz Alarmanlage. Da lebe ich lieber in meinem Mehrfamilienhaus, unter Menschen.

Die meisten Architekten wohnen ja aber in Altbauten ...

Ja, und das, obwohl sie mehrheitlich Neubauten erstellen. Bei vielen Altbau-substanzen spürt man aber noch eine baumeisterliche Qualität, die bei neuen, sehr schnell geplanten und gebauten Objekten fehlt. Man merkt, wie viel Wert und Energie in sie gesteckt wurde.

Natürlich hat man auch früher schlechtere Häuser gebaut. Aber diese sind mit der Zeit verschwunden, geblieben sind noch die anschaulichen Beispiele der verschiedenen Epochen. Und das wird auch mit unserer Epoche nicht anders sein. Der Zyklus hat sich aber verschnellert, weil weniger Wert auf Nachhaltigkeit gelegt wird.

Es werden ja aber durchaus auch Objekte unter Denkmalschutz gestellt, die keine Augenweide darstellen.

Der Denkmalschutz ist dafür verantwortlich, dass man aus jeder Epoche Zeitzeugen erhält. Fehlt es an guten Beispielen, kommen zwangsläufig auch die mittelpächigen zum Zuge. Für den Laien ist das oftmals nicht nachvollziehbar.

Wie würden Sie Ihren Architekturstil beschreiben?

Als weiterentwickelnd. Ich will zunächst die Logik des Bestehenden erkennen und aus diesen Erkenntnissen Neues herausarbeiten. Und

«Die Fragestellung, ob ein Mensch zufriedener ist, wenn er weniger Raum hat, würde ich klar mit Ja beantworten.»

das immer mit einer klaren Schnittstelle. Bei Umbauten ist es ein Schnitt zwischen dem Vorhandenen, das ich repariere, und dem Neuen, das ich aus den heutigen Erfordernissen ableite. Bei Neubauten ist es ein Schnitt zwischen der beständigen Landschaft oder dem gewachsenen Siedlungsraum und dem Haus. Wichtig ist mir immer die Atmosphäre – und diese fängt im Außenbereich an, der für mich mindestens ebenso wichtig ist wie das Innere.

Nicht wenige Architekten klagen über die starke Reglementierung. Wie sehr erschwert sie Ihre Arbeit?

Da muss man zwei Bereiche unterscheiden. Starke Vorschriften haben wir vor allem bei der technischen Seite, wenn es beispielsweise um Bauphysik, Lärmschutz, Haustechnik oder Brandschutz geht. Hier haben wir einen Standard erreicht, von dem andere Länder meilenweit entfernt sind.

Der unnötig ist? Wir setzen auf 120%, obwohl 100% genügen würden?

Genau. Hier fehlt das Augenmass, was das Bauen auch enorm kompliziert macht und verteuert. Am augenscheinlichsten kommt dies bei den andauernden Unterhaltsarbeiten im Strassenbau zum Vorschein, wo der «Swiss Finish» horrenden Summen an Steuergeldern verschlingt.

Und der zweite Bereich?

Bei der Gestaltung haben wir nur geringe Vorschriften. Man kann praktisch bauen, was man will. Es herrscht kein verbindlicher Anspruch an die Ästhetik. So aber kann auch kein Gesamtbild mehr entstehen, keine Charakteristik eines Gebiets. Eine gewisse Einheitlichkeit und ein ästhetischer Anspruch würden dem Architekten

aber helfen, ohne ihn einzuengen.

Es würde dazu führen, dass es in einem Quartier mehr Identität gäbe statt einer Ansammlung beliebiger Bauten.

Ich spreche hier nicht von einer Art «Dirigismus», keine Sorge. Gute Beispiele findet man in Paris und Rom, aber auch in der Ostschweiz gibt es noch viele intakte Beispiele, wo gewisse Stile Quartiere prägen und wunderschöne Ortsbilder haben entstehen lassen.

«Der Mut des Bauherrn manifestiert sich in unserer Arbeit.»

Innovative Lösungen für Städte und Gemeinden

AbaGovernment – die Software für öffentliche Verwaltungen



Ihr Nutzen mit AbaGovernment

Fortschrittliche Verwaltungen verlangen nach modernen und funktional umfassenden Lösungen, damit sie die stetig steigenden Ansprüche erfüllen können.

Aufbauend auf den etablierten Software-Modulen für Finanzen, Lohnbuchhaltung, Human Resources und Zeiterfassung bietet Abacus die Branchenlösung AbaGovernment für öffentliche Verwaltungen an.



Weitere Informationen finden Sie unter:
abacus.ch/abagovernment

 **ABACUS**

UNSERE JAHRESABOS



WILDHAUS

Abwechslungsreicher Schneespas zu familienfreundlichen Preisen.

Die Abos sind ohne Mehrpreis uneingeschränkt in den Skigebieten Wildhaus und Grösch-Danusa gültig. Die beiden Gebiete sind dank der technischen Beschneigung schneesicher und erschliessen mit 12 Transportanlagen 56 km bestens präparierte Pisten.



AB CHF
1'340.-*

1 Erwachsener inklusive
Kinder und Jugendliche
bis 17 Jahre

AB CHF
1'630.-*

2 Erwachsene inklusive
Kinder im
Alter von 6-12 Jahren

AB CHF
1'865.-*

2 Erwachsene inklusive
Kinder und Jugendliche
bis 17 Jahre

AB CHF
1'569.-*

Meilenweiss Jahreskarte
für Familien, grenzenlos
für 4 Länder

TOP OF KIDS



* Bestellbar auf www.wildhaus.ch



Das Schneesportgebiet Wildhaus, idyllisch zwischen den imposanten Churfürsten und dem majestätischen Säntis gelegen, hält für seine Gäste eine Fülle an vielseitigen und aufregenden Wintererlebnissen bereit. Die makellos präparierten Pisten versprechen sowohl Familien als auch Anfängern und erfahrenen Skifahrern gleichermaßen pure Freude. Dank modernster Beschneigungsanlagen ist hier Schneespas von Dezember bis zum Ende der Saison gewährleistet.



WILDHAUS

«Nachhaltigkeit ist für alle Schichten ein wichtiges Thema»

St. Gallen-Bodensee Tourismus engagiert sich dafür seit einigen Jahren im Rahmen des nationalen Nachhaltigkeitsprogramms «Swisstainable» und beschäftigt eine eigene Projektmanagerin. «Die Ostschweiz» unterhält sich mit Tourismusdirektor Thomas Kirchhofer.

Text: Astrid Nakhostin, Bild: zVg.



Tourismusdirektor Thomas Kirchhofer:
«Die Coronakrise wirkt als zusätzlicher Booster.»

Thomas Kirchhofer, wie wichtig ist das Thema Nachhaltigkeit für den Tourismus?

Der Fokus auf eine nachhaltige Entwicklung und die Einführung von diesbezüglichen Richtwerten ist für unsere Destination sehr wichtig. Sie gibt uns einen Leitfaden, an welchem wir uns und die verschiedenen Anbieter sich orientieren können. Das Potential ist riesig: Es ist eine echte Win-win-Situation für die Destination. Kaum eine andere Branche ist so stark von einem intakten ökologischen, sozialen und ökonomischen Lebensraum abhängig wie der Tourismus. Reisende und Unternehmen werden sich im Zuge des Klimawandels und der Energieknappheit zunehmend mit umweltbezogenen Auswirkungen des Reisens auseinandersetzen müssen. Die Nachhaltigkeit von Angeboten bestimmt deshalb immer stärker über die Zukunftsfähigkeit von Destinationen. Sie bezieht auch soziale Dimensionen wie insbesondere die örtliche Bevölkerung mit ihrer Tourismusakzeptanz oder faire Arbeitsbedingungen für touristische Mitarbeitende mit ein.

Ist die Nachfrage davon beeinflusst beziehungsweise welche legen speziell Wert auf dieses Thema?

Eigentlich gilt dieses Motiv für alle Schichten und Herkunftsländer. Die Coronakrise wirkt als zusätzlicher Booster für die ökologische und soziale Nachhaltigkeit. Mit ihr steigt das Sicherheits- und Vertrauensbedürfnis der Menschen, der regionale Tourismus wird attraktiver, Purpose, Bewegung und Gesundheit gewinnen an Bedeutung und der Raum an Wert. Die Intaktheit der Natur führt damit zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer touristischen Region.

Die Destination St.Gallen-Bodensee hat beim Nachhaltigkeitsprogramm «Swisstainable» bereits das zweite Level erreicht, was bisher nur wenige Destinationen vorweisen können. Was war dafür zu tun?

Die Basis für Level 2 ist ein Nachhaltigkeitscheck. Dieser ist möglichst im gesamten Team durchzuführen. Basierend auf dieser Selbstanalyse müssen mindestens drei Massnahmen zu unterschiedlichen Nachhaltigkeitsaspekten geplant werden, die in den nächsten 24 Monaten umgesetzt werden. Oder aber man kann sogenannte Nachhaltigkeitsnachweise vorweisen. Wir konnten dazu bereits mehrere Nachweise erbringen. So sind wir zum Beispiel seit 2021 Teil der Initiative myclimate «Cause We Care». Seit Kurzem können alle Aktivitäten und Unterkünfte dank der freiwilligen CO₂-Abgabe via myclimate direkt online klimaaoptimiert gebucht werden.

KUNDEN- ZUFRIEDENHEIT

hat die oberste Priorität bei der
Schwizer Haustechnik AG!

Auch in diesem Jahr konnten wir zahlreiche aufregende Projekte in den Bereichen Badumbau, Heizung, Sanitär und Lüftung erfolgreich realisieren.

Im Namen des gesamten Teams der Schwizer Haustechnik AG möchte ich mich herzlich bei all unseren geschätzten Kunden für ihr Vertrauen und die hervorragende Zusammenarbeit bedanken.

Wir freuen uns darauf, auch im kommenden Jahr DIE OSTSCHWEIZ mit weiteren beeindruckenden Projekten zu begeistern.

Ihr Markus Beeli
Firmeninhaber & Geschäftsleiter



BAD &
INNENRAUM



HEIZUNG &
LÜFTUNG



SANITÄR &
WASSER



SERVICE &
WARTUNG

«Jeder hat es gerne, wenn das Zimmer kurz aufgeräumt wird»

Nachhaltigkeit ist auch in Hotels ein Thema, das immer wichtiger wird. Wo steht die Ostschweiz im Vergleich zu anderen Regionen? Und welches sind Vorzeigebetriebe? Antworten liefert Michael Vogt, Präsident von hotels st.gallen-bodensee und Direktor des Hotels Einstein in St. Gallen.

Interview: Astrid Nakhostin, Bild: zVg.



Michael Vogt, wie sieht es bei den Hotels in der Region St.Gallen-Bodensee zum Thema Nachhaltigkeit aus, wo stehen sie im Vergleich zu anderen Schweizer Städten?

Auf «Swisstainable» waren im Juli schweizweit 2056 Betriebe registriert. Davon 154 in der Ostschweiz. Wir stehen im Vergleich gut da.

Bei den Beherbergungsbetrieben scheint aber besonders die Stadt St.Gallen noch Nachholbedarf zu haben: Gerade sechs Betriebe haben eine «Swisstainable»-Auszeichnung, in den anderen Schweizer Städten finden sich mehr «Swisstainable»-klassifizierte Übernachtungsangebote. 24 in Basel, 17 in Bern, 50 in Zürich...

Ja, das stimmt. Die kleineren Betriebe haben wahrscheinlich zu diesem Thema bislang noch weniger investiert. Ist auch klar, da wir alle durch die Pandemie extrem gelitten haben. Nachhaltigkeit kostet Geld.

Es gibt verschiedene Plattformen wie «Swisstainable», «Responsiblehotels» oder auch «booking.com», um sich als Hotel, das im Nachhaltigkeitsbereich engagiert ist, auszuweisen. Welche davon ist die wichtigste?

«Swisstainable» ist das Dach und umfasst alle weiteren Bestrebungen und Zertifikate. Es gibt dem Reisenden einen klaren Überblick und er muss so nicht alle verschiedenen Zertifikate auf dem Markt kennen.

Ist Nachhaltigkeit im Kongress- und Seminarbereich stärker gefragt als bei den Privatgästen?

Für den Veranstalter von Kongressen und Seminaren mit Sicherheit, aber ob die einzelnen Teilnehmenden dann auch noch darauf achten, ist nicht bestätigt.

Werden in vielen oder sogar in fast allen Hotels die Gäste gefragt, ob sie das Zimmer gereinigt beziehungsweise die Handtücher gewechselt haben möchten? Und wie entscheiden sich da die meisten Gäste?

Die Frage nach dem Handtuch- und Bettwäschewechsel ist fast überall schon Standard.

Bei einem durchschnittlichen Aufenthalt von zwei Nächten im Hotel Einstein entscheiden sich fast alle Gäste gegen den täglichen Wäschewechsel. Kurz das Zimmer aufräumen hat jedoch jeder gerne.

Gibt es in unserer Region eine Art Vorzeigebetrieb in Sachen Nachhaltigkeit?

Ja, das sind das «Schloss Wartegg» und die «Militärkantine». Beide mit der Stufe 3 von «Swisstainable».

Hotelier Michael Vogt:

«Wir alle haben durch die Pandemie extrem gelitten.»



Design, Handwerk und Herzblut.

Das sind die Zutaten, die unsere Küchen einzigartig machen. Vom Entwurf über die Planung bis zur Ausführung setzen wir ausschliesslich auf unsere eigenen, engagierten Schreiner und Fachleute.

Sprechen Sie mit uns über Ihr Neubau- oder Umbauprojekt!

Baumann AG Der Küchenmacher
St. Leonhardstrasse 78,
9000 St. Gallen, 071 222 61 11
www.kuechenbau.ch

Aus Vision wird Wirklichkeit.



Kobelthaus

Architektur und Realisierung.



- Individuelle Architektenhäuser
- Massiv oder in Holz
- Festpreisgarantie
- Regionale Handwerker
- **Kobelthaus-Qualität**



Info & Beratung: 071 775 85 85 · Online: kobelthaus.ch

Mehr Flexibilität. Mehr Fragen. Mehr Möglichkeiten.

Wer neu baut, umbaut oder einfach nur eine Wohnung bezieht, muss sich mit zahlreichen Fragestellungen beschäftigen. Mit mehr als noch vor einigen Jahren. Denn die Möglichkeiten sind vielfältiger geworden. Wir liefern acht Antworten auf acht Fragestellungen.

Umsetzung: Marcel Baumgartner, Bilder: zVg.



Welche neuen Umsetzungen haben die Küche in den vergangenen Jahren am meisten verändert?

«In den vergangenen Jahren hat klar die Entwicklung des DownDraft-Dunstabzuges die Küche optisch wie auch technisch am meisten verändert. Da sich nun der Abzug direkt im Zentrum des Kochfeldes befindet, wird praktisch alles möglich: Kochen vor dem Fenster und unter Dachschrägen, Kopffreiheit ohne störende Haube oder Abluftmöglichkeiten über die Kellerdecke bei Umbauten. Für uns als individueller Küchenbauer eine Innovation, die uns die letzten paar Jahre noch mehr flexible Raumgestaltung und Planungsfreiheit gegeben hat und auch in der Zukunft für eine neue Raumästhetik sorgen wird.»

Fabian Baumann, Baumann AG Der Küchenmacher, St. Gallen



Welchen Bereichen in der Küche wird in der Regel am meisten Beachtung geschenkt?

«Gewöhnlich liegt der Fokus auf folgenden Bereichen: Ergonomie, Funktionalität, Materialauswahl, Stauraum, Beleuchtung, Gerätausstattung, Ästhetik, Design und Nachhaltigkeit. Die Betonung dieser Aspekte orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen, Vorlieben und Lebensstilen unserer Kundinnen und Kunden. Eine durchdachte Küchengestaltung berücksichtigt eine Vielzahl von Gesichtspunkten, um eine Umgebung zu schaffen, die funktional, ästhetisch ansprechend und den jeweiligen Anforderungen entsprechend ist.»

Vanessa Eisenring, Hans Eisenring AG, Sirnach



Welche Entwicklung hat allgemein die Beleuchtung eines Eigenheims in den vergangenen Jahren durchgemacht?

«Die Entwicklung ist geprägt durch die LED-Technologie. Durch diese neue Technologie gibt es Gestaltungsmöglichkeiten, welche früher kaum oder nur mit ziemlich massigen Konstruktionen möglich waren. Sei dies mit beleuchteten Tablaren oder Nischen in der Küche, aber auch eine durchgängige Beleuchtung in einem Handlauf. Was das Beleuchtungskonzept aktuell noch mehr prägt, ist die Steuerung. Man kann alles miteinander vernetzen, unterschiedliche Stimmungen übers Mobile steuern und dies auch dann, wenn man nicht zu Hause ist.»

Marc Künzle, Domus Leuchten und Möbel AG, St. Gallen



Mit welchen Mitteln verschafft man sich im Eigenheim die grösstmögliche Sicherheit?

«Der Schutz gegen Einbrecher und Einschleichdiebe beginnt nicht bei Gittern oder Alarmanlagen, sondern beim eigenen Verhalten. Das bedeutet: nachts und bei Abwesenheit immer die Türen verriegeln, Fenster nicht offenstehen lassen. Wer zusätzlich Anwesenheit simuliert, beispielsweise mit Licht in der Dunkelheit, macht den Kriminellen das Leben schwer. Zusätzlich können massgeschneiderte technische Massnahmen wie einbruchhemmende Fenster und Türen oder eine Alarmanlage die Sicherheit nochmals stark erhöhen.»

Daniel Meili, Kantonspolizei Thurgau, Frauenfeld



Was sind inzwischen Trends in der Gartengestaltung, die erst in den vergangenen Jahren aufgekommen sind?

«In den letzten Jahren hat sich die Tendenz zum Leben im Freien verstärkt und der eigene Garten oder die Terrasse hat einen hohen Stellenwert eingenommen. Es werden vermehrt Pools gebaut und SwimSpas und Gartensaunas haben an Beliebtheit gewonnen. Parallel dazu erlebt auch das naturnahe Gärtnern mit Blumenwiesen, Kräuterrasen oder Hochbeeten viel Zuspruch. Bei den Materialien wird stärker auf die Herkunft und Produktion geachtet. Zu einem starken Trend hat sich die Aussenküche entwickelt. Ist es doch auch ein spezielles Vergnügen, unter freiem Himmel zu kochen und Gäste und sich selbst zu verwöhnen. So gross wie die Gesellschaft der Freiluftköche ist mittlerweile auch das Angebot an Outdoorküchen und Grillequipment. Meist auf Modulbasis finden sich diverse Aussenküchen in variantenreichen Ausführungen. Vom einfachen Rollelement mit eingebautem Grill bis zu mehrteiligen Küchenzeilen mit Grill, Herdplatten, Kühlschrank, Weinkühler etc. Durch unzählige Ausführungen lässt sich eine Outdoorküche stilvoll im Garten und auch auf Terrassen integrieren.»

Anita Egli, Egli Grün AG, Sirnach



Auf welches Heizsystem setzt man heute, wenn man möglichst nachhaltig und autonom unterwegs sein möchte?

«Die Wärmepumpentechnologie ist aktuell das umweltfreundlichste Heizsystem auf dem Markt. Mit einer Wärmepumpe – egal ob über die Luft oder erdsondenbetrieben – macht man sehr wenig falsch: Sie kann für praktisch alle Anwendungen eingesetzt werden, in Einfamilienhäusern ebenso wie in Mehrfamilienhäusern, für Gewerbeimmobilien und sogar grössere Industriebetriebe. Der Fachberater hilft dabei, das ideale System zu konfigurieren. Den Strom für den Betrieb der Wärmepumpe kann man erneuerbar einkaufen oder dank eigener Photovoltaikanlage selbst produzieren. In diesem Fall ist man tatsächlich fast autonom unterwegs.»

Fabio Chiumariello, Hälgi & Co. AG, St. Gallen



Wie läuft in der Regel für einen Neubau ein Erstgespräch mit einem Architekten ab? Was sind die wichtigsten Aspekte, die es zu klären gilt?

«Bei einem Erstgespräch geht es in erster Linie um das gegenseitige Kennenlernen. Passt die Chemie, gibt der Kunde ein Vorprojekt in Auftrag. Im Anschluss bekommt er von uns einen Fragebogen zum Ausfüllen seiner Wünsche und Anforderungen. Folgende Themen werden darin aufgegriffen und mit Bildern ergänzt: vorhandenes Budget, äusseres Erscheinungsbild, Raumprogramm, Raumanforderungen (Einbauten, Geräte etc.), Materialisierung mit Farben, Ausbaustandard mit Auswahl verschiedener Möglichkeiten (z.B. Cheminée, Hausleitsystem etc.) sowie die Lebensgewohnheiten (Verkehrsmittel, Besucher etc.). Vor Planungsbeginn gehen wir den Fragebogen miteinander durch, um genau zu verstehen, was sich der Kunde wünscht. So legen wir eine saubere Grundlage für eine effiziente Planung und genaue Kostenschätzung.»

Jüge Rüdlinger, SkizzenRolle, Kirchberg



Welche pflegeleichten Pflanzen gibt es für den Garten?

«Ein pflegeleichter Garten beginnt schon bei der Planung, möchte man langfristig an den Pflanzen Freude haben. Es muss u.a. genügend und qualitativ gutes Pflanzsubstrat vorhanden sein, der Wasserabzug muss funktionieren und auch die Bewässerung. Die Pflanzen müssen standortgerecht gewählt werden. Im Grundsatz braucht aber jede Pflanze ein gewisses Mass an Pflege. Bei der Wahl der Pflanze kann darauf geachtet werden, dass sie immergrün sind, langsam wachsen und Arten sind, die nicht frostempfindlich sind, Trockenheit ertragen und nicht krankheits- oder schädlingsanfällig sind. Diese Faktoren beeinflussen den Pflegeaufwand sehr stark. Jedenfalls lohnt es sich, bei Projekten eine ausgewiesene Fachperson beizuziehen. Ansonsten gibt es auch Seiten im Internet, die sich diesem Thema widmen.»

Andreas Jakob, Andreas Jakob GmbH, Mörschwil



FASSWERK
HÄMMERLE



Nachhaltiges Upcycling in der Schweiz | fasswerk.ch

MIGROS
BANK

**«Wie bleiben
wir langfristig
erfolgreich?»**

**Gemeinsam optimieren wir Ihr Unternehmen
und machen es langfristig wettbewerbsfähig.
Mit unseren Expert*innen können Sie über all
Ihre Fragen sprechen.**



**Mehr dazu unter
migrosbank.ch/langfristig**

Budgetschonende Nutzfahrzeug- mobilität

Die Thomann Nutzfahrzeuge AG mit Standorten in Schmerikon, Frauenfeld, Arbon und Chur entlastet die Kunden erfolgreich mit dem Angebot «Metermiete», welches die Liquidität schont und die Kosten steuerbar macht.

«Wir wollen als Schrittmacher für Lastwagen- und Transporterkunden da sein», sagt CEO Andrea Niggli. Damit diese Firmen sofort mit den optimalen Fahrzeugen mobil sind und Investitionen nicht auf die lange Bank zu schieben brauchen, gibt's bei Thomann ein gut genutztes, spezielles Mietangebot.

Langzeit-Metermiete® ab 45 Rappen pro km

«Bei uns konnte der Kunde schon immer kaufen oder mieten», sagt Christoph Kaufmann, Verkaufsleiter Transporter. Im Mietwesen hat der Kunde die Wahl zwischen Tages-/Monatsmiete, der Langzeitmiete zum monatlichen Fixpreis und der «Langzeit-Metermiete».

Bei der «Langzeit-Metermiete» bezahlt der Kunde nur noch die gefahrenen Kilometer, sei es als Monatspauschale oder gemäss monatlicher Kilometerleistung. Das Angebot gilt für Fahrzeuge der Marke Renault Trucks und Volvo Trucks sowie für Iveco Daily Transporter im Verkaufsgebiet Graubünden, dies selbstverständlich inklusive Elektrofahrzeuge. Der Kilometerpreis wird für jeden Mietkunden individuell kalkuliert und bleibt über die gesamte vereinbarte Laufzeit fix. «Somit können Transportunternehmen und KMU sämtlicher Branchen die Mobilitätskosten verlässlich steuern und haben stets die volle Transparenz», so Andrea Niggli. Die Vertragsleistungen seitens der Thomann Nutzfahrzeuge AG sind dabei absolut vollständig. Namentlich sind Wartung und Reparaturen am gesamten Fahrzeug sowie eine definierte Anzahl Reifensätze pro Jahr im Kilometerpreis eingeschlossen.

Metermiete – Preisbeispiel Transporter

TRANSPORTER Renault Trucks Master 165.35
– Laufzeit 48 Monate
– Laufleistung 20 000 km pro Jahr
– Metermiete CHF 0.50, zzgl. MwSt



Kostenvorteile auch bei Abgaskontrollen

Thomann hat in allen fünf Betrieben in die aktuellste Messtechnik der Russpartikelkonzentration investiert. Dadurch vermeiden Kunden mit Dieselfahrzeugen gravierende Kostenüberschussungen an diesem teuren Bauteil. Die vorbeugenden Messungen im Rahmen von Wartungen usw. straffen die Garagenzeiten, senken Fahrzeugausfallzeiten und sorgen insgesamt für mehr Strassenzeit der Fahrzeuge. Gleichzeitig kann sich der Kunde permanent sicher sein, dass sich seine Fahrzeuge in ordnungsgemässen und verkehrssicherem Zustand befinden und damit die per 1.1.2023 eingeführten Vorschriften eingehalten sind.



Kunden-Statements zur Metermiete



Die T&D Citybus und Taxi GmbH in Buchs SG hat sich über klassische Taxidienstleistungen hinaus auf den Fahrdienst von körperlich oder geistig eingeschränkten Personen spezialisiert. Die Firma hat vier Personentransporter langzeitgemietet, zwei davon rollstuhltauglich. «Zentral für uns waren die Kosteneffizienz und die gute Berechenbarkeit der Fahrzeugaufwendungen», sagt Geschäftsführerin Daniela Stieger. «Metermiete plus Sorglospaket ist für uns ideal», zeigt sie sich überzeugt.



Das branchenführende, fast 120-jährige Familienunternehmen De Zanet AG in Kaltbrunn ist im Strassenbau und Tiefbau tätig und hat sich für die Langzeitmiete von bis anhin vier Renault Master mit Ladefläche der Marke Renault Trucks entschieden. «Das haben wir noch keine Sekunde bereut, denn wir schätzen den verlässlichen und unkomplizierten Service und die gute Zusammenarbeit mit der Firma Thomann», erläutert Rena De Zanet, Geschäftsführerin. «Für die Langzeitmiete sprechen planbare Kosten, die sich gut in unsere langfristige Investitionsplanung einfügen lassen.»

News aus der Omnibuswelt

Felix Näf (Bild rechts) ist seit dem 1. Oktober 2023 der neue Van-Hool-Omnibusverkäufer und löst in dieser Funktion Robert Stüssi ab (Bild links). Der 45-jährige Familienvater Felix Näf ist für Thomann-Kunden kein Unbekannter, hat er doch bereits sieben Jahre Erfahrung im Verkauf Omnibusse gesammelt, war einst Betriebsleiter in Arbon und kehrt nun ins Business zurück. Als Vertreter der Firma Van Hool wirkt er von Schmerikon aus. Robert Stüssi war 15 Jahre lang erfolgreich aktiv und wird nun bald die wohlverdiente Pension geniessen.



THOMANN
NUTZFAHRZEUGE AG
SCHMERIKON · CHUR · FRAUENFELD · ARBON

Thomann Nutzfahrzeuge AG

Allmeindstrasse 10, 8716 Schmerikon

Tel. +41 55 286 21 90, info@thomannag.com

www.thomannag.com

«Come together»

Es wird noch etwas mehr als zwei Jahre dauern, bis das neue Ostschweizer Kinderspital seinen Betrieb aufnimmt. Es bildet einen wichtigen Meilenstein im Generationenbauprojekt «Come together» auf dem Campus des Kantonsspitals St. Gallen. Wir präsentieren einige Zahlen und Fakten dazu.

Umsetzung: Marcel Baumgartner, Bilder: zVg.

Neubauprojekt «come together»

Das Kantonsspital St.Gallen erhält nicht nur ein neues, markantes Gesicht – durch den modernen Neubau werden auch effiziente und kostengünstigere Abläufe unterstützt. Mit einer etappierten Erneuerung des Spitals entsteht eine Infrastruktur, die auf die neusten Bedürfnisse ausgerichtet ist. Einen Teil der Erneuerung bildet das neue Kinderspital. Die Stiftung OKS ist selbstständige Bauherrin für den Neubau des Kinderspitals.

Platzverhältnisse

Das Gebäude umfasst zwei Untergeschosse und zehn oberirdische Geschosse. Die Geschossfläche beträgt 29 000 Quadratmeter.

Parkplätze

Die neue Parkgarage auf dem Campus verfügt über total 437 Parkplätze. Sie wird sowohl für den Besuch des Kinderspitals als auch des Kantonsspitals genutzt werden.

Ausführung

Mehr als 100 verschiedene Unternehmen waren oder sind am Bauprojekt beteiligt. Die Hauptverantwortung für das Architektonische liegt bei der Fawad Kazi Architekt GmbH mit Sitz in Zürich.

Mitarbeitende und Patienten

Rund 1000 Mitarbeitende werden dereinst im neuen Kinderspital beschäftigt sein. Sie sind für den Betrieb von 110 Planbetten in 73 stationären Zimmern und die Behandlung und Betreuung von circa 80 000 ambulanten Besuchen pro Jahr zuständig.

Vom Gesuch bis zur Inbetriebnahme

Das Baugesuch für das neue Ostschweizer Kinderspital wurde im Herbst 2017 eingereicht. Am 7. April 2021 erfolgte schliesslich der Spatenstich. Die Übergabe des fertigen Gebäudes ist per Ende 2025, die Inbetriebnahme Anfang 2026 geplant.

Kosten

Allein der gesamte Bau beziffert sich auf ein Investitionsvolumen von 178,3 Millionen Franken. Hinzu kommen weitere 39 Millionen für die Ausstattung.

Spezielle Räume

Neben den «normalen» Patientenzimmern sind auch Rückzugsorte für Eltern, Spielzimmer, ein Kreativtherapie- und Musiktherapieraum, ein Gartenzimmer, ein Raum des Abschieds sowie Patientenzimmer mit Übernachtungsmöglichkeiten für Eltern eingeplant.

Wie holt man **das Beste** aus den **Spielern** heraus?



Martin Blay arbeitet nebst der Orthopädie am See auch als Mannschaftsarzt des HC Thurgau. Welche Verbindung er zum Eishockey hat und ob ihn auch andere Sportarten reizen würden, erklärt er im Interview.

Interview: Manuela Bruhin, Bild: zVg.

Martin Blay, der HC Thurgau durchlebte kurz vor Saisonstart turbulente Zeiten. Wie viel lassen Sie als Mannschaftsarzt an sich heran?

Wir kümmern uns um die medizinischen Belange, soweit wir können. Andere Schwierigkeiten und Probleme lassen wir nicht an uns heran. Dafür sind wir mit unserem täglichen Geschäft in der Orthopädie am See zu sehr ausgelastet.

Welche Aufgaben übernehmen Sie als Mannschaftsarzt?

Als Club- oder Mannschaftsarzt leisten wir zum einen die medizinischen Services, die von Seiten des Schweizer Eishockeyverbandes vorgeschrieben sind. Dies sind die jährlichen sportmedizinischen Untersuchungen aller Spieler sowie die Anwesenheit bei den Heimspielen der Swiss-League-Mannschaft. Dabei kümmern wir uns um Blessuren des HCT und der Gastmannschaft und stellen mit dem Sicherheitsdienst den Service für alle in der Halle befindlichen Personen.

Für akute sportmedizinische und orthopädische Probleme versuchen wir, den Profis sehr zeitnahe Termine anzubieten und die notwendigen Abklärungen, wie beispielsweise Röntgen- und MRI-Untersuchungen, Vorstellungen beim Gehirnerschütterungszentrum in Zürich, zu organisieren.

Darüber hinaus kümmern wir uns um alle sportmedizinischen und orthopädischen Probleme insbesondere der Profimannschaft und auch der Nachwuchsspieler/innen, wenn es von den Spieler/innen oder den Coaches gewünscht wird. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Physiotherapeuten, der Masseurin und dem Off-Ice-Coach notwendig.

Zusammen versuchen wir, bei Verletzungen den Spieler wieder möglichst rasch zurück ins Spiel zu bringen. Sollte das nicht möglich sein, benötigen die Verantwortlichen Angaben über die geschätzte Ausfallszeit. Gegebenenfalls muss ja für Ersatz gesorgt werden.

Welche Beziehung haben Sie zum Eishockey?

Ich selbst habe nie Eishockey gespielt – ich komme vom Volleyball – finde aber den Sport schon von jeher unglaublich faszinierend. Es gibt viel Energie und Dynamik, es ist immer alles in Bewegung, der Teamgeist ist spürbar. Und das jetzt live unten an der Bande erleben zu können, ist schon einmalig.

Sie haben viel Engagement, freie Zeit dürfte bei Ihnen rar sein. Weshalb ist es Ihnen dennoch wichtig, dem HC Thurgau anzugehören?

Das ist richtig. Freie Zeit als solche gibt es eigentlich nicht. In der Regel wird diese Zeit beim HCT von der Zeit mit der Familie abgezweigt. Warum machen wir es trotzdem? Wir sehen es als wichtig an, dass die Thurgauer Profimannschaften auch von Thurgauer Profis betreut werden. Insofern kommen wir dieser Anforderung gerne nach.

Eishockey ist ein kleinerer Publikums-magnet, als es beispielsweise beim Fussball der Fall ist. Würde Sie eine andere Sportart reizen?

Hier würde mich insbesondere das Volleyball reizen. Auch dort sind wir als Sportmediziner und Orthopäden involviert und kümmern uns auf Anfrage um die Profis von Volley Amriswil.

Martin Blay:

«Teilweise muss man eher bremsend einwirken.»

Die Gesundheit und Fitness haben heute einen ganz anderen Stellenwert als noch vor einigen Jahren. Wie nehmen Sie das wahr? Wie fit sind die Spieler? Oder müssen sie für eine gesunde Lebensweise eher motiviert werden?

Ich war anfangs sehr überrascht, wie gut nahezu alle Spieler des HCT austrainiert sind. Für einen solch intensiven Sport ist ein sehr guter Trainingszustand aber auch dringende Voraussetzung.

Das haben die Spieler in der Regel sehr, sehr gut verstanden und sind höchst motiviert. Teilweise muss man eher bremsend einwirken, wenn Überlastungssymptome auftreten und geflissentlich ignoriert werden.

Mit welchen «Verschleisskrankheiten» haben die Spieler oftmals zu tun?

Die Hüftgelenke sind beim Eishockey schon sehr belastet. Insbesondere die hohe Belastung bereits in der Jugend führt zu anatomischen Situationen mit Einklemmungserscheinungen der Hüftgelenke.

Die ständige Position in Kniebeugung belastet auch am Knie die verschiedenen Strukturen. Einschläge des Pucks an Füsse, aber auch Hände führen immer wieder zu Brüchen, zumindest aber zu schmerzhaften Prellungen. Schultern

und Ellenbogen stehen eher etwas im Hintergrund. Die Gehirnerschütterungen sind eine sehr ernstzunehmende Problematik. Hier wird auch von Seiten der Trainer, des Verbandes und der Schiedsrichter sehr konsequent daran gearbeitet, hinsichtlich des Schutzes der Spieler Verbesserungen zu erreichen. Dies bedeutet insbesondere eine faire Spielweise.

«Wir sehen es als wichtig an, dass die Thurgauer Profimannschaften auch von Thurgauer Profis betreut werden.»

Sie haben den ganzen Tag mit Gesundheit zu tun. Wie schalten Sie nach Feierabend ab? Eher mit sportlicher Aktivität oder ruhig auf der Couch?

Wenn Zeit bleibt, bin ich gerne selbst aktiv sportlich, was aber unter der Woche kaum gelingt. Wenn keine Zeit ist, dann bevorzuge ich die Couch.



Erfolg ist kein Zufall...

...wir unterstützen Sie in der Lohnadministration

- Führen der Lohnbuchhaltung
- Abrechnung mit Sozialversicherungen
- Quellensteuerabrechnungen
- Erstellen von Lohnabrechnungen und Lohnausweisen
- Abwicklung von Spezialfällen (Unfall, Mutterschaft, Kündigung u.v.m.)

Michael Gossweiler



Partner
Eidg. dipl. Treuhandexperte,
Wirtschaftsinformatiker FH

gossweiler@inspecta.ch
071 243 56 87

Brigitte Varga-Maute



Mandatsleiterin
Treuhanderin mit eidg. FA

varga@inspecta.ch
071 243 56 74

inspecta treuhand ag – Rorschacher Str. 304 – 9016 St. Gallen – www.inspecta.ch



Familienleben, vollelektrisch. Der neue EQT.

Das Raumwunder mit Platz für
die ganze Familie und Raum fürs
Leben - jetzt auch elektrisch.



LARAG

LARAG AG, Toggenburgerstrasse 104
9501 Wil, info@larag.com



LO Ostschweiz Der Showroom in Ihrer Nähe

LO

Jeden Tag sind unsere Lösungen in Tausenden von Büros mit Zehntausenden von Mitarbeitenden am Werk. Zu unseren Kunden zählen Unternehmen jeder Grösse und Branche. Was sie verbindet, ist das Ziel, die Gestaltung ihrer Arbeitswelt zu einem nachhaltigen Erfolgsfaktor zu machen.

Kommen Sie vorbei im Showroom LO Ostschweiz und überzeugen Sie sich von unseren Produkten. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



LO Ostschweiz

Zürcherstrasse, Geschäftshaus NeuhoF
9015 St. Gallen-Winkeln

www.lista-office.com/ostschweiz

LO Ostschweiz

Wie oft schon haben Sie vom Paradies geträumt?

*Erleben Sie die Südsee von Pacific Society.
Und sich selbst.*

*Ihre exklusive Reise-
Boutique für hochwertige,
massgeschneiderte
Südseeprojekte.*



PACIFIC SOCIETY
Unsere Passion verbindet Sie mit Leidenschaft

Weihnachten unter einem guten Stern

Wenn der Winter in der Ostschweiz Einzug hält, wartet die Region St. Gallen-Bodensee mit vielfältigen Erlebnissen auf. Sei es ein Besuch der Sternenstadt, ein Bummel über den Weihnachtsmarkt oder eine winterliche Stadtführung.

Text: Ladina Maissen, Bild: Stefan Klinger



Die Stadt St. Gallen hat sich wieder in ein Meer von knapp 700 Sternen verwandelt: Mit der Sternvernissage beim Vadian-Denkmal wurde die Weihnachtsbeleuchtung «AllerStern» zum ersten Mal in der Adventszeit 2023 feierlich eingeschaltet. Nun funkeln und tanzen die überdimensionalen Sterne wieder über der St. Galler Altstadt mit dem Unesco-Weltkulturerbe und tauchen sie bis zum 6. Januar 2024 in ein magisches Licht. Der «AllerStern» ist Symbol für Weihnachten und zugleich modernes Wahrzeichen der Gallusstadt: Jeder Stern hat 14 Strahlen, die jeweils für ein Stadtquartier stehen. Der «AllerStern» vereint sie symbolisch zu einem Ganzen und steht für eine gemeinsame, positive Ausstrahlung.

Unter dem Sternenmeer findet bis zum 24. Dezember täglich der Weihnachtsmarkt in der Marktgasse, auf dem Bohl und im Waaghaus statt. Für weihnachtliche Stimmung sorgen auch der Christkindlimarkt und der wundervoll geschmückte Tannenbaum auf dem Klosterplatz. Am Christkindlimarkt, der am 2. und 9. Dezember auf dem Gallusplatz stattfindet, gibt es an verschiedenen Ständen liebevoll gefertigte Kunsthandwerke, hausgemachte Guetzli und Weihnachtsschmuck. Für Unterhaltung sorgt zudem das Sternenmobil. Auf der kleinen Bühne des Weihnachtsmarkts sind verschiedenen Darbietungen von Musikern, Bands und Chören zu hören.

Detaillierte Informationen zur Sternenstadt und zu den diversen Veranstaltungen gibt es laufend aktualisiert auf der Webseite www.sternenstadt.ch.

Winterliche Stadtführungen

Nebst dem Weihnachtsbummel in der Sternenstadt bieten sich auch die Führungen von St. Gallen-Bodensee Tourismus an, um mehr über die Geheimnisse und Highlights der Stadt St. Gallen zu erfahren. Warum der Weihnachtsmann einen roten Mantel trägt, was das Wort Advent bedeutet und woher der Christbaumschmuck kommt, erfährt man beim Weihnachtsrundgang in der Sternenstadt. Ausklang mit Glühwein oder Punsch und Gebäck inklusive. Winterromantik gibt es während des Spaziergangs «Mittwinter – Bräuche in der kalten Jahreszeit» durch die wildromantische Mülenschlucht zu erleben. Im Schein von Fackeln erzählen die Stadtführenden von St. Gallen-Bodensee Tourismus Sagen, Bräuche und Traditionen rund um die Mittwinterzeit. Besonders stimmungsvoll ist die Silvesterführung im Fackelschein mit spannenden Geschichten über Bären, Sagen und Silvesterbräuche. Zum Abschluss wird das alte Jahr bei einem Glas Punsch oder Glühwein bei den Dreilinden verabschiedet.

Detaillierte Informationen zu den winterlichen Stadtführungen von St. Gallen-Bodensee Tourismus gibt es auf der Webseite www.st.gallen-bodensee.ch/touren.



St. Gallen-Bodensee Tourismus
Bankgasse 9, Postfach, 9001 St. Gallen
Telefon +41 227 37 37
info@st.gallen-bodensee.ch
www.st.gallen-bodensee.ch

Mit sorgfältiger Handarbeit und Hilfe der Natur

Mitten in Churwalden befindet sich die Sulai AG, die Naturtrocknerei der Ernst Sutter AG. Hier reifen in aller Ruhe feine Bündner Spezialitäten wie Rohschinken, Coppa und Bündnerfleisch, die unter der Marke Suttero vertrieben werden. Betriebsleiter Roland Zindel gibt einen Einblick in die von Handarbeit geprägte Produktion.

Die Fleischspezialitäten werden auf 1250 Metern Höhe hergestellt. Hat die Bergluft einen Einfluss auf die Qualität?

Ja, denn aufgrund der kühlen Nord- und Südwinde herrschen in Churwalden ideale Bedingungen für unsere naturgereiften Bündner Spezialitäten. Um die reine Bergluft optimal einzufangen, steht unsere Naturtrocknerei quer zum Tal. Wann immer es die klimatischen Bedingungen ermöglichen, öffnen wir die Fenster und lassen die Natur arbeiten. Natürlich verfügt die Sulai AG auch über eine moderne elektronische Klimaregulierung, um eine ganzjährige Produktion sicherzustellen. Übrigens darf die Bezeichnung Bündnerfleisch nur verwendet werden, wenn es nach Bestimmungen der geografisch geschützten Angabe (GGA) produziert wurde. Demnach muss die Trocknung nördlich des Alpenkamms auf mehr als 800 Metern über Meer stattfinden.

Wie viel Handarbeit steckt in den Produkten?

Die ausgesuchten Stücke veredeln wir von Hand in einem zeitintensiven und aufwendigen Verfahren. Nach dem Einsalzen und Würzen wird dem Fleisch im Kühlraum erstmals Flüssigkeit entzogen. Dabei zieht die Gewürzmischung tief ein. Die Fleischstücke schichten wir mehrmals um und übergiessen sie wöchentlich mit der Eigenlake.

Anschliessend ziehen wir «Strümpfe» über die Stücke und hängen sie in den Schwitzraum, um den Flüssigkeitsgehalt weiter zu reduzieren. Durch das «Einstrumpfen» erhalten die Fleischstücke eine gleichmässige Form. Der nächste Schritt ist die Lufttrocknung, während der das

Fleisch rund 50 Prozent des Frischgewichts verliert. Beim anschliessenden Pressen wird die verbliebene Flüssigkeit gleichmässig zwischen Kern- und Randzone verteilt. Dies verhindert die Bildung eines Trockenrandes. Durch diesen aufwendigen Pressvorgang, bei dem jedes Stück einzeln von Hand in die Presse gelegt wird, erhalten die Fleischstücke gleichzeitig ihre typische rechteckige Form. Der Vorgang des Pressens und Formens wird im Abstand von mehreren Wochen bis zu viermal wiederholt.

Wie lange dauert die Produktion insgesamt?

Je nach Wetter und Jahreszeit beträgt die Produktionszeit rund 16 Wochen für Bündnerfleisch und rund 20 Wochen für Rohschinken. Die sorgfältige und zeitintensive Verarbeitung ausgewählter Zutaten lohnt sich: Unser Bündnerfleisch, Coppa und Rohschinken wurden wiederholt prämiert. So hat beispielsweise die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) das Bündnerfleisch bereits mehrfach mit Gold ausgezeichnet.

Welche Rolle spielt das Thema Nachhaltigkeit bei der Sulai AG?

Das Thema Nachhaltigkeit ist in der heutigen Zeit wichtiger denn je. Aus diesem Grund beziehen wir den Strom zu 100 Prozent aus Wasserkraft und betreiben alle Kühlanlagen mit einem modernen Wärmerückgewinnungssystem.

Hier geht's zur Webseite:



Roland Zindel:

Ist seit 1995 Betriebsleiter der Naturtrocknerei Sulai. Das kleine Traditionsunternehmen besteht seit 1955 und produziert mit acht Mitarbeitenden feine Bündner Spezialitäten.



Gewalt auf dem Fussballplatz: Wenn Besserwisser auf übermotivierte Eltern treffen

Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen: Fussball lässt die Emotionen hochkochen. Und das nicht etwa nur in der Profiligena, sondern bereits bei den ganz Kleinen. Eltern gehen Trainer an, Fussballer den Schiedsrichter – ein Augenschein.

Hier geht's
zum Bericht:





LED-RING

ERSTKLASSIGE WERBEPLATTFORM

Mit einer Länge von 355 Metern bietet der LED-Ring im kybunpark eine exzellente Möglichkeit, gezielt die Aufmerksamkeit Ihrer Zielgruppe zu gewinnen und Ihre Marke eindrucksvoll in Szene zu setzen. Als Werbepartner steht Ihnen damit eine attraktive und prominente Werbefläche zur Verfügung.



355 METER

18'000 FANS
PRO SPIEL

6x 30 SEK.



fcsg.ch/led

Jetzt Werbemöglichkeiten und Kosten checken.

Gerne beraten wir Sie auch persönlich:
Boris Hasler, Bereichsleiter Vermarktung
+41 76 525 30 30, boris.hasler@fcsg.ch



Auch die idyllische Lage der Klinik Schloss Mammern direkt am Seeufer unterstützt das Wohlbefinden.

Rehabilitation auf höchstem Niveau

Medizinische Exzellenz und exquisite Hotellerie verbindet die Klinik Schloss Mammern am Bodensee zu einem Wohlfühlklima, das die Rehabilitation auf ein neues Niveau hebt.

Mit höchstem Komfort zurück zur Gesundheit. Die traditionsreiche Privatklinik am Bodensee hat ihre Kapazität ausgebaut. Mit dem luxuriösen Erweiterungsbau bietet die Reha-Klinik ein Premium-Angebot aus medizinischer Exzellenz und 5-Sterne-Hotellerie.

Wohlfühlen für den Heilungsprozess

In der führenden Privatklinik für alle Phasen der Rehabilitation kommen Patienten aus allen Versicherungsklassen in den Genuss der erholsamen Umgebung mit dem gepflegten, 90'000 Quadratmeter grossen Schlosspark direkt am Bodensee. Eine erstklassige Hotellerie und die exquisite Küche runden das exklusive Ambiente ab.

Die Klinik Schloss Mammern erkannte schon früh die positive Wirkung des Wohlbefindens auf den Heilungsprozess. Nun wird diese einzigartige Kombination aus wohltuender Atmosphäre und medizinischer Exzellenz in eine neue Ära der über 130-jährigen Klinikgeschichte überführt. Mit dem im September 2022 eröffneten Erweiterungsbau, welcher ganz nach dem Prinzip der «Healing Architecture» gebaut wurde, setzt die Klinik Schloss Mammern neue Standards in der Rehabilitation. Eine gesundheitsfördernde Symbiose aus Architektur, erstklassiger Medizin sowie einer teamübergreifenden exquisiten Hotellerie in Harmonie mit der Natur.

Das interdisziplinäre Expertenteam aus ausgewiesenen Fachärzten, Pflegepersonal und Therapeuten kümmert sich rund um die Uhr um Gesundheit und Wohlergehen der Patienten und Begleitpersonen. Das Gebäude besticht mit dem grosszügigen Einsatz natürlicher Materialien sowie einer lichtdurchflutenden Raumgestaltung. Die Patienten und Gäste geniessen hier eine aussergewöhnliche medizinische Infrastruktur und exklusiven Komfort. Die hochwertig ausgestatteten Superior-Zimmer sowie Doppel- und Seefront-Suiten können mit einem Upgrade gebucht werden und verfügen alle über einen Balkon mit Blick auf den einmaligen Schlosspark. Pro Etage lädt ebenfalls eine stilvolle Lounge mit Terrasse zum Verweilen ein.

KLINIK SCHLOSS MAMMERN

Dr. A. O. Fleisch-Strasse 3, CH-8265 Mammern · klinik-schloss-mammern.ch · Tel. +41 52 742 11 11



Medizinische Exzellenz und Pflege für ein schnelles zurück zur Gesundheit.



Der Neubau hebt die Standards für die Rehabilitation auf ein neues Niveau.



KLINIK SCHLOSS MAMMERN
FÜHRENDE REHABILITATION AM SEE





Das falsche Bild des menschenfressenden Ungeheuers

Überfischte Meere, Haiarten, die vom Aussterben bedroht sind: Der St. Galler Roger Bischof arbeitet beim Verein Sharkproject. Er sagt: Die Chance, dass die meisten von uns ein Produkt, wofür Haie sterben mussten, im Badezimmerschrank haben, ist relativ gross.

Interview: Manuela Bruhin, Bilder: zVg.

Roger Bischof, in den Sommermonaten machen die Schlagzeilen über Haisichtungen an Stränden wieder die Runde. Wie sehr nervt es Sie inzwischen, wenn die Tiere oftmals als «menschenfressende Ungeheuer» dargestellt werden?

Es tut weh! Für mich ist es immer noch unverstänlich, dass Haie nicht einfach als die Tiere gesehen werden können, die sie sind. Tiere, die in den Meeren zu Hause sind, die da hingehören, weil sie eine wichtige Funktion haben. Sicher, es sind Raubtiere, man muss sie nicht mögen, aber man sollte ihnen Respekt entgegenbringen – wie anderen Tieren auch.

Sie gehören dem Verein Sharkproject an. Vielen von uns sind Haie nicht so wichtig – schliesslich haben wir hier in der Schweiz kein Meer. Grund genug, das Thema von sich zu weisen. Weshalb ist es für Sie anders?

Ich liebe die Haie seit meiner Kindheit. Ich weiss nicht mehr genau, wie ich damals dazu gekommen bin, aber ich habe jedes Buch über Haie gelesen, das ich finden konnte. Erst viel später ist mir klar geworden, was mit diesen Tieren passiert und wie wichtig sie für das Ökosystem sind. Haie gehören zu den Schlüsselspezies – wie beispielsweise auch die Bienen. Das heisst, eine Dezimierung der Population bis hin zur Ausrottung

hat gravierende Auswirkungen auf das ohnehin schon fragile Ökosystem in den Weltmeeren. Wenn man bedenkt, dass über 50 Prozent des Sauerstoffs in unserer Atemluft aus den Meeren kommen, betrifft die Problematik auch unmittelbar die Schweiz.

Gab es eine Begegnung oder ein Erlebnis mit einem Hai, welches Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Als Taucher hatte ich lange kein Glück, was Haisichtungen betrifft. Meistens hatte ich keine gesehen, oder wenn, dann dauerte die Begegnung nur wenige Sekunden, weil sie einfach vorbeigeschwommen sind. Besonders in Erinnerung bleibt mir aber die Begegnung mit Zitronenhaien. Es mögen 20 bis 30 Tiere gewesen sein, die um uns herumschwammen. Ziemlich schnell lernt man sie zu unterscheiden, und es offenbarten sich verschiedene Persönlichkeiten. Die Vorsichtigen, welche eher Abstand hielten, und die Neugierigen, die bis auf Berührdistanz an uns Taucher herankamen – tunlichst bedacht, uns eben nicht zu berühren. Dies hat mir bestätigt, was ich aus der Theorie bereits wusste: Haie sind von Natur aus scheu bis ängstlich, auch wenn einzelne Individuen mutiger oder frecher sind. Menschen gehören aber klar nicht ins Beuteschema der Haie, dafür sind wir aus Sicht der Haie schlicht zu gross und unberechenbar.

Ihr Verein will auf die Missstände aufmerksam machen, den Hai in ein anderes Licht rücken. Mit welchen Vorurteilen und Irrtümern haben Sie – oder besser gesagt: die Tiere – am meisten zu kämpfen?

Beim Stichwort «Haie» haben leider immer noch viele Menschen das Bild des «menschenfressenden Ungeheuers» im Kopf. Dieses Image schürt im besten Fall Gleichgültigkeit, meistens aber Abscheu und Hass. Und wer will schon ein Tier schützen, das er/sie hasst? Dieses Image zu korrigieren, ist bis heute ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit. In unseren Vorträgen – sehr gerne auch in Schulen aller Altersstufen – korrigieren wir alte Mythen und zeigen auf, wie ein Hai wirklich «funktioniert» und welche Bedeutung er im Ökosystem hat. Nur so wachsen das Verständnis und die Bereitschaft, sich für die Tiere einzusetzen.

Weshalb greifen Haie überhaupt Menschen an?

Haie greifen Menschen nicht bewusst an, wir gehören nicht ins Beuteschema. Es gibt aber gefährliche Situationen, welche zu einem Unfall führen können. Diese Unfälle lösen in den meisten Fällen nur leichte Verletzungen aus, können in seltenen Fällen allerdings auch zum

Tod führen. Dies geschieht meist dann, wenn Arterien verletzt werden und der Verunfallte verblutet. Im langjährigen Schnitt gibt es etwa acht Todesfälle pro Jahr. So tragisch dies für die Betroffenen ist, diese Zahl unterstreicht die Tatsache, dass Haie Menschen nicht gezielt angreifen – bedenkt man die Abermillionen Wasserbewegungen des Menschen in den Meeren weltweit, seien es Badende, Taucher oder Surfer. Untersuchungen haben festgestellt, dass mehrere Bedingungen erfüllt sein müssen, damit die Gefahr eines Haiunfalls steigt. Dies können beeinträchtigtes Sehen oder Hören, Futter im Wasser oder auch Konkurrenzverhalten sein. Aber auch Konditionierung, indem Haie mit Futter angelockt werden, gehört dazu. Und leider immer öfter: mangelnder Respekt. Uns erreichen immer wieder Bilder von Tauchern, die die Haie an der Flosse ziehen. Irgendwann wehrt sich einer, aber die Schuld wird dem Hai zugeschrieben.

«Haie greifen Menschen nicht bewusst an, wir gehören nicht ins Beuteschema.»

Welche Aufgabe übernehmen Sie? Sind Ihre Tätigkeiten mehr im Büro oder sind Sie auch unterwegs an den Zielorten?

Meine Hauptaufgabe als Vorstandsmitglied von Sharkproject Switzerland liegt im Bildungsbereich. Konkret geht es um Vorträge für Erwachsene, Koordination der Referenten und Weiterentwicklung der Unterlagen. Auch hier arbeite ich zusammen mit einem länderübergreifenden Team. Schliesslich ist unsere Botschaft in Deutschland und Österreich dieselbe. Letztlich bin ich also in meiner Freizeit – alle Aktiven bei Sharkproject sind ehrenamtlich tätig – im Homeoffice, ausser natürlich, ich darf als Referent die Haie und Sharkproject vertreten, was ich auch schon im Ausland während meiner Ferien getan habe.

Weshalb ist es Ihnen wichtig, dass Sie sich für die Haie und den Umweltschutz engagieren?

In erster Linie ist es die Liebe zum Meer und zu dessen Bewohnern. Mich fasziniert es immer wieder, welche Lebensformen es in den unterschiedlichen Lebensräumen gibt. Jede einzelne Art – egal ob Fisch, Kopffüssler, Säugetier – ist optimal an die Umgebung angepasst und hat seine Funktion. Und diese Funktionen und das Zusammenspiel im Ökosystem sind äusserst wichtig. Wir verstehen noch lange nicht alle Zusammenhänge. Das marine Ökosystem ist sehr komplex und leider auch sehr fragil. Der Eingriff durch den Menschen kann es empfindlich und dauerhaft schädigen.



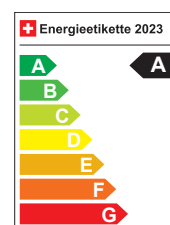
THE NEW i5 M60

100 % ELECTRIC.

Sepp Fässler AG
9050 Appenzell
faessler-garage.ch

Sepp Fässler (Wil) AG
9500 Wil
faessler-garage.ch

BMW i5 M60, 442 kW (601 PS), 18,4 kWh/100 km, 0 g CO₂/km, Energieeffizienzkategorie A.





Auf welche Meilensteine sind Sie besonders stolz?

Ich möchte für mich selbst keine besondere Leistung hervorheben. Jede und jeder, die/der bei uns aktiv ist, spielt eine wichtige Rolle, um den Haischutz lokal und weltweit voranzubringen. Das gesamte Team hat es geschafft, dass das Bewusstsein für den Haischutz über die Jahre gestiegen ist. Vom eingangs erwähnten «menschensessenden Ungeheuer» hört man seltener, Berichte in den Medien werden ausgeglichener, und Meeresschutzthemen allgemein finden mehr Gehör. Die Richtung stimmt also, aber es bleibt noch viel zu tun.

Viele Haiarten sind inzwischen bedroht oder werden es demnächst sein. Was macht ihnen das Leben schwer? Womit haben sie am meisten zu kämpfen?

Haie leiden überproportional an der Überfischung, denn als Topräuber haben sie eine ganz andere Fortpflanzungsstrategie als Knochenfische. Sie werden erst spät geschlechtsreif, haben lange Schwangerschaften und bekommen nur relativ wenige Jungtiere. So kontrollieren sie ihre Population selbst. Durch den immensen Druck der industriellen Fischerei werden aber oftmals Haie vor der Geschlechtsreife gefangen. Selbst bei einem sofortigen Fangstopp würde es Jahrzehnte dauern, bis sich die Bestände erholen. Besonders gefährdet sind Hochseehaie, wie zum Beispiel Blauhaie und Makohaie, welche oft in der Fischtheke landen.

Die Überfischung der Weltmeere ist ebenfalls ein Thema, das Sie beschäftigt. Welche Rolle nimmt die Schweiz ein?

Schweizerinnen und Schweizer verzehren pro Kopf rund neun Kilogramm Fisch pro Jahr. Das klingt erstmal nicht nach viel, gesamthaft reden wir aber von über 75000 Tonnen Fisch pro Jahr, wovon rund 97 Prozent aus dem Ausland importiert werden. Wir sind also durchaus ein Teil des Problems. In Bezug auf den Hai spielen

wir aber eine kleine Rolle, zumindest was den Fleischbedarf anbelangt. Es gibt allerdings beispielsweise auch Lederwaren – Gürtel, Portemonnaies, Uhrenarmbänder – aus Hai- und Rochenhaut. Und dann ist da noch das Squalen, welches vorwiegend aus der Leber von Tiefseehaien gewonnen wird. Squalen spielt in der Kosmetik- und der Pharmaindustrie eine wichtige Rolle. Die Chance, dass die meisten von uns ein Produkt, wofür Haie sterben mussten, im Badezimmerschrank haben, ist relativ gross.

Was kann jeder für den Schutz tun, damit es den Tieren und der Umwelt besser geht? Was würden Sie sich wünschen?

Dass jeder Einzelne von uns vorausschauender konsumiert. In Bezug auf Meerestiere kann ich den WWF-Fischratgeber empfehlen, den es auch als App zum Download gibt. Es ist nämlich nicht nur wichtig, welchen Fisch man isst, sondern auch, aus welcher Region er stammt und mit welcher Methode er gefangen wird. Zusätzlich gibt es auch Ökolabels, die einem Orientierung bieten, wobei diese Labels auch ihre Schwächen haben. Trotzdem sind sie besser als nichts. Was mir auch besonders am Herzen liegt, ist die Entsorgung von Plastik. Dass dies in der Schweiz nicht geregelt ist, ist eine Schande! Glücklicherweise ist es aber dank regionaler und privater Initiativen trotzdem möglich, Plastik getrennt zu sammeln und abzugeben. Im Alltag gibt es zudem viele Möglichkeiten, auf Plastik zu verzichten.

Welches Projekt wird Sie in den nächsten Wochen und Monaten besonders beschäftigen?

Derzeit sind wir dabei, unsere Vorträge für Erwachsene komplett zu überarbeiten und sicherzustellen, dass alle Fakten auf dem neuesten Stand sind. Ich gehöre zum Autorenteam und möchte meinen Anteil daran baldmöglichst abschliessen. Dafür ist noch viel Recherchearbeit nötig.



Gesehen in Laos, in Luang Prabang, der einstigen Königsstadt, unweit des ehemaligen Königspalastes, vor kolonial geprägter Architektur samt schmuckem Garten: ein Mercedes der S-Klasse, davor ein Citroën 11 CV Traction Avant samt Chauffeur, beides Edelkarossen aus den Fünfzigerjahren. Nebenan pulsiert in engen Gassen und auf farbigen Märkten asiatisches Stadtleben. Tempeldächer leuchten golden über der Stadt. Rund 2000 Sakralbauten soll es hier geben. Kein Wunder, wurde Luang Prabang 1995 zum Unesco-Weltkulturerbe ernannt.

Über 800 historische Bauwerke und 32 buddhistische Klöster sind seither geschützt: Tempel, Kolonialgebäude und traditionelle Stelzhäuser. Der Besuch des alten Königspalastes, zum Museum umfunktioniert, ist eine bedrückende Reise in die Vergangenheit eines bis heute geschundenen Landes.

Seit 1353 König Fa Ngum die Stadt zur Königsresidenz ernannte, zerfurchten Kriege das Land immer wieder. Auch die Kolonialmächte mischten mit. Frankreich ganz besonders. 1893 wurde die Region besetzt und kurzerhand zum Protektorat,

zur Union Indochinoise erklärt. Wirtschaftlich war nicht viel zu plündern. Dennoch blieb La Grande Nation aus geopolitischen Gründen bis 1953, prägte als Kolonialmacht Architektur und Kultur nachhaltig. Mitten im tiefsten asiatischen Hinterland wurde feinste französische Lebensart mit allem Drum und Dran zelebriert. Edelkarossen gehörten dazu – auch wenn sie oft auf verschlammten Strassen stecken blieben. Nach der verheerenden Niederlage bei Dien Bien Phu zog sich Frankreich zurück. Ab 1962 wurde Laos bis 1975 in die Wirren des



Zeitzeugen

Indochina-Krieges hineingezogen. Als Kollateralschaden leiden Land und Leute bis heute. Sozialistisch diktatorisch regiert, zählt die Demokratische Volksrepublik Laos zu den ärmsten Ländern der Welt.

Mittlerweile haben sich die europäischen Kolonialmächte zurückgezogen – geblieben sind Zeugen und Narben von Zeiten, die früher schon für viele nicht besser waren.

Hansjörg Hinrichs, Fotojournalist und Expeditionsleiter, bereist von seinem Wohnort Appenzell aus den Südpazifik und dessen Randgebiete seit über 40 Jahren. Als Impulsreferent zeigt er auf, was nicht nur Manager von Urvölkern und über den Sinn des bewussten Reisens lernen können. Sein Unternehmen PACIFIC SOCIETY bietet exklusive Erlebnisprojekte in der Südsee an. www.pacificsociety.ch



Sämtliche Kolumnen von Hansjörg Hinrichs finden Sie hier:



Dies und Das

Eingeschränkter Musiker. Politikerin ohne Floskeln. Und zwei architektonische Glanzlichter. Hier haben wir einige «Häppchen» für Sie zusammengestellt, die in den vergangenen Wochen auf dieostschweiz.ch publiziert worden sind.

Der Traditionsbetrieb Nüesch Weine baut an der Wegenstrasse in Balgach einen neuen Firmensitz.



Wie man der eigene Chef wird: **Start-Up-Förderin Janine Brühwiler spricht über falsche Motivation** und weitere Knacknüsse.



Dies ist eine freie Zusammenfassung der Jubiläumsrede von Christoph Blocher zum 175. Jahrestag der Schweizerischen Bundesverfassung. **Von Hermann Lei**



Künstlerin Sabeth Holland: «Es tönt vielleicht sonderbar, aber ich möchte nicht alt werden.»



Ostschweizer Kinder kaufen Energydrink-Regale leer: Volg-Filiale wagt Alleingang und setzt Alterslimite.



St. Galler Regierungsrätin Susanne Hartmann: «Ich bin eben genau keine Politikerin, die Floskeln verwendet.»



Akris-Schau in Paris: Warum diesmal manches anders war als sonst.



Die SternGarage plant einen innovativen Neubau auf dem ehemaligen Model-Areal.



«**Ich bin innerlich zerrissen**»: Vreni Peterer wurde als Kind von einem Pfarrer vergewaltigt.





Influencer Fabio Zingg: Ihm folgen mittlerweile über 337 000 Menschen auf Instagram, seine Bilder werden überall auf der Welt geteilt und geliked.



Musiker Marius Tschirky:

«In Zürich können wir gewisse Songs nicht mehr spielen.»



Stadtpräsidentin Maria Pappa:

«Nur weil ich bei der SP bin, heisst das nicht, dass ich nicht auf das Gewerbe achte.»



«Nebenspalter»-Chefredaktor Markus Somm will Nichtwähler büssen — und stellt sich dabei selbst ein Bein.

Von **Thomas Baumann**



Korrigenda

Auf dem Cover unserer letzten Printausgabe wurde Andrea Niggli, CEO der Thomann AG mit Hauptsitz in Schmerikon, fälschlicherweise als «Transportunternehmer» bezeichnet. Das Unternehmen ist wohl in der Transportbranche tätig, jedoch in den Spezialgebieten Wartung, Reparatur und Verkauf von Nutzfahrzeugen.

Werden Sie Teil von «Die Ostschweiz».

Als Follower

Facebook



Instagram



Twitter



LinkedIn



Als Clubmitglied

Werden Sie jetzt eine von jenen Persönlichkeiten, die unsere Publikation in der Weiterentwicklung unterstützt und sich mit Gleichgesinnten vernetzen kann.



Als Gastautor/in

Ob Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Sport oder Kultur:

In «Die Ostschweiz» werden die unterschiedlichsten Themen behandelt. Sie können Ihr Wissen, Ihre Meinung, Ihre Denkanstösse als Gastautorin oder -autor einer breiten Leserschaft mitteilen. Kontaktieren Sie uns für weitere Infos via info@dieostschweiz.ch.



Als Unterstützer/in

Möchten Sie unabhängigen Journalismus unterstützen? Möchten Sie einen Teil dazu beitragen, dass wir die Marke «Die Ostschweiz» laufend weiterentwickeln können? Hier finden Sie die verschiedenen Möglichkeiten.



«Harry Potter»-Gefühle an der Thur

Die letzte Eiszeit fand vor rund 25 000 Jahren ihren Höhepunkt. Zu dieser Zeit war das ganze Mittelland mit einem dicken Eispanzer zugeeckt. Erst vor 14 000 Jahren begann der sukzessive Rückzug der Gletscher in die Alpentäler. Zurück blieb im Mittelland eine riesige Auenlandschaft mit grossen Seen und mächtigen Moränenaufschüttungen.

Text: Christoph Frauenfelder, Bild: depositphotos.com

Der Rheingletscher bedeckte das ganze Gebiet des heutigen Bodensees und weit darüber hinaus in Richtung Donau. Der riesige Eispanzer machte erst vor dem Jura halt. Einer der vielen Seitenarme des Rheingletschers bildete den Thurgletscher über dem heutigen Thurtal. Beim Rückzug entstanden im Unterland viele grosse Seen, die das Landschaftsbild stark prägten. Einer davon war der Diessenhofersee, der von Schaffhausen bis Stein am Rhein reichte und 30 Meter höher lag als der heutige Bodensee. Von Andelfingen bis Weinfelden erstreckte sich der Thursee. Von Henau bis nach Niederbüren bildete sich der Uzwilersee, zwischen Kradolf und Sulgen der Sulgenersee.

Mehr erfahren

Den vollständigen Artikel finden Sie hier:



Moränen blieben zurück, die die heutige Hügellandschaft bilden. Die ersten Urtiere nahmen von der kargen Tundra Besitz. Im weiteren Verlauf verlandeten oder versickerten viele Seen oder wurden durch eine Katastrophe entleert. Zurück blieben markante Schmelzwasserrinnen. Eine davon bildete im Laufe der Jahrtausende die stark verzweigte und mäandrierende Thur. Sie war im Gebiet Oberbüren–Bischofszell bis zu 500 Meter breit. Vor rund 10 000 Jahren hat dann die thurgauische Landschaft weitgehend die heutige Gestaltung erreicht.

Die heutige Thur

Die Thur gibt dem Kanton Thurgau seinen Namen. Sie weist ein Einzugsgebiet von 1720 Quadratkilometern auf. Von Unterwasser (Vereinigung von Wildhuser Thur und Sämtisthur) bis Flaach (Mündung in den Rhein) weist die Thur eine Länge von 130 Kilometern auf. Bedeutende Nebenflüsse sind die Sitter, der Necker, die Glatt, die Uze und die Murg. Der Thurabfluss ist geprägt durch die Schneeschmelze und Starkniederschläge. Damit ist die Thur ein Wildbach, dessen Hochwasserspitzen durch keinen See gedämpft werden. Sie bringt im Abschnitt Bischofszell–Frauenfeld ein Geschiebe von jährlich 24 000 Kubikmetern mit sich. Im untersten Thurabschnitt wird viel davon abgelagert, so dass bei der Mündung in den Rhein nur noch 16 000 Kubikmeter übrigbleiben.

Die Eingriffe

Bis vor 100 Jahren wurde die Thur an mehreren Abschnitten korrigiert, begradigt und ihre Ufer wurden befestigt. Für einheimische Pflanzen und Tiere bietet ein solcher Fluss keine Lebensgrundlage. Bei extremen Hochwassern brachen immer wieder einige Dämme. Der Hochwasserschutz erfüllte die Erwartungen also nicht.

Erst seit wenigen Jahrzehnten rückt ins Bewusstsein, wie wichtig ein natürlicher Fluss für die Ökologie, aber auch für den Hochwasserschutz ist. Abschnittsweise Renaturierungen gaben der Thur wieder deutlich mehr Platz.





St. Galler
COMEDY
NACHT

FREITAG, 12. JANUAR 2024
EINSTEIN ST.GALLEN

AB 16 UHR GENESIS PROBEFAHRTEN MIT DEN NEUESTEN MODELLEN
AB 18 UHR TÜRÖFFNUNG UND SNACKBAR | 20 UHR ST.GALLER COMEDY NACHT

TICKETS: [EINSTEINEVENTS.CH](https://einsteinevents.ch)



Kiko



S'Rindlisbachers



Chäller



Ivanka Vuletic

40
JAHRE

E
EINSTEIN
ST.GALLEN





0% LEASING



AUF SOFORT VERFÜGBARE LAGERFAHRZEUGE

*Auto
Zentrum
West*

Auto-Zentrum West AG
Piccardstrasse 1
9015 St.Gallen
www.az-west.ch
071 311 66 66



LOTUS ELETRE